

Das Redentiner Osterspiel



Das Redentiner Osterspiel

vollendet im Jahre 1464

zu Redentin

aus dem niederdeutschen

übersetzt

von

Hartmut Wittkowsky

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
Einleitung.....	16
Die Betrachtung über die fünf Erhabenheiten der Sonne und des Christus	22
Das Redentiner Osterspiel.....	28
Personen.....	29
1. Teil	31
Einzug der Kumpanei.....	31
Erste Szene	32
Zweite Szene.....	38
Dritte Szene	42
2. Teil	48
Vierte Szene.....	48
Fünfte Szene	55
Sechste Szene	64
Siebente Szene	76
3. Teil	80
Achte Szene	80
Neunte Szene	84
Auszug der Kumpanei.....	95

Vorwort

Die Wissenschaft entdeckte das Redentiner Osterspiel in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Seither hat sich ihm die Forschung immer wieder zugewandt und viel und gute Arbeit geleistet.

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde das Spiel für die Bühne entdeckt. Max Gümbel-Seiling schuf 1915 eine erste Bühnenbearbeitung des Redentiner Osterspiels und führte das Spiel Ostern 1916 im Münchner Künstlerhause mit großem Erfolg zum ersten Male auf.

Die Theatertruppe von. Gottfried Haaß-Berkow, schon während des ersten Weltkrieges berühmt geworden durch ihre Totentanzaufführungen, übernahm 1919 das Osterspiel in ihr Programm.

In den zwanziger Jahren war es eine Reihe junger Theologen, die den großen, zeitlosen Wert des Redentiner Osterspiels erkannten. Sie studierten es mit Mitgliedern ihrer Gemeinden ein. Die österlichen Aufführungen erwiesen sich als eine starke Belebung des Auferstehungsfestes. Lic. Emil Bock, der zum Begründerkreis der Christengemeinschaft gehört, führte mit einem Spielerkreis dieses Osterspiel viele Jahre lang auf. Bei einzelnen Aufführungen stellte er selbst den Christus dar. In einem Aufsatz aus dem Jahre 1923 schreibt er:

»In den letzten Jahren ist immer stärker in den Herzen der Menschen, besonders der Jungen, eine neue Liebe erwacht zu den alten Volksspielen, wie sie früher zu

Weihnachten und Ostern allenthalben in den Dörfern vom Mittelalter her aufgeführt worden sind.

Das Redentiner Osterspiel, das uns vorliegt, in einer Abschrift aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, ist wohl dasjenige aller mittelalterlichen Spiele, das in die Weltentiefen der christlichen Heilstatsachen am allertiefsten hineinschauen lässt. Es belebt in uns eine Empfindung von der ehrfurchtgebietenden Weltbedeutung der Karfreitag- und Osterereignisse.«

Noch deutlicher wird das Anliegen von Emil Bock, wenn er weiter ausführt: »Die neuerwachte Liebe zu den alten Spielen ist nicht nur Freude über die Schönheit, Ergriffenheit von der Kraft der Bilder, in ihr regt sich auch ein Spüren ihrer Wahrheit als der Wahrheit und Wirklichkeit des Christentums selbst. Beim Vertiefen in das, was das alte Spiel vor unsere Anschauung stellt, erwacht in uns ein Sehnen nach einer tieferen Erkenntnis der Weltentatsachen des Christentums.«

Dieser kühne Gedanke gibt dem Spiel aus dem Mittelalter die Aktualität: Im Anschauen der christlichen Urbilder erwacht die Sehnsucht nach einem tieferen Verständnis der Heilstatsachen.

Empfindung der Bedeutung — Sehnsucht nach Verständnis: worauf zielt das hin?

Emil Bock schreibt: »Richtig Ostern feiern heißt: Mitten in der Erdenfinsternis, mitten in dem toddurchdringenden Erdendasein wahrhaft frei sein. Die Freiheit des Christenmenschen erwacht am Tode. Die Freiheit kam in die Welt durch den freien Tod Christi, der den Tod überwand. So ist Karfreitag die Kraftquelle für Ostern,

weil es die Quelle des Lichtes und der Freiheit ist. Wer richtig Karfreitag feiern kann, wer mit Christus leiden und sterben, mit ihm in der wahren Christusgesinnung sprechen kann: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod, der kann Auferstehungskräfte in die Welt tragen, der kann mithelfen an der großen Transsubstantiation, an der großen Wandlung der Finsternis in das lebendige Christuslicht.« Hier führt es Emil Bock aus: Wille nach Erfahrbarkeit der Auferstehungskräfte in der Welt.

Auf das Spiel weiter eingehend schreibt er: »Welches ist das Geheimnis von Ostern und Karfreitag?

In den Rahmen der beiden Erdenszenen stellt das Spiel die gewaltigsten Bilder hinein von dem Sieg, der geistig erfochten wurde, von dem Sieg des Christus über den Tod. Als das große Schweigen des Schlafes die Menschenwelt versinken lässt, da tritt die himmlische Schar der Erzengel und Engel an das Grab. Sie rufen durch das in ihnen tönende Weltenwort die Pforte des Erdreiches offen. In heller Glorie entsteigt Christus dem Grabe. »Nun sind alle Ding vollbracht, die von Anfang waren bedacht.«

Mit der raschen Wucht eines Erdbebens, wie Posaunenstoß und Donnerschlag ist der Auferstandene vor unsere Anschauung getreten. Jetzt wird dieses urgewaltigste aller Erdenbilder wie durchsichtig, wie zu einem Fenster, durch das man in die tiefsten Weltengeheimnisse hineinschaut. Die Ostertatsache wird zum Vordergrund, hinter dem jetzt das Karfreitags-Mysterium im Bilde emporsteigt.«

Ohne Frage ist der zentrale Inhalt dieses Spieles die Höllenfahrt Christi. Descendit ad inferos, niedergefahren zur Hölle, heißt es im alten Apostolischen Glaubensbekenntnis. Dieses Geschehen entfaltet sich im Redentiner Osterspiel in großartiger Weise. Jahrtausende schmachteten Adam und seine Schar im Totenreich in den Klauen des Hades. Alle Seelen, ob gut ob schlecht auf Erden, verfielen mit ihrem Leibestod den Mächten der Finsternis. Sie, die Anteil hatten an den vorzeitigen Früchten der Erkenntnis wie an einem Raub vom Paradiese her, waren Luzifer, dem Lichträuber verfallen. Da scheint nach der langen Zeit der Betrübnis der erste Schimmer eines Erlösungslichtes in das wesenlose Grau der Unterwelt. Die Seelen jubeln auf, denn sie erkennen in diesem ersten Licht das Nahen des Erlösers. Aber dann bricht etwas anderes herein. Mit grellem Rot überflammt Luzifer, der Höllenfürst, Adam und seine Schar und zeigt, daß er noch Herr im Hause ist. Meisterhaft hat es der Verfasser des Spieles verstanden, Szenen der Ruhe, des Friedens wechseln zu lassen mit Szenen der Erregung, des Streites. Dennoch muss Luzifer erkennen, daß er das Feld verliert. Weil aber das Böse sich nicht selbst durchschaut, wehrt sich der Fürst der Hölle in Verzweiflungshass, stürmt gegen den nahenden Christus an und muss seine Ohnmacht erfahren, muss erfahren, das Reich der Toten ist nicht mehr selbstverständlich sein Reich. Für die geistige Entwicklung der Erde ist das der Wendepunkt. Ostern beginnt im Erdinnern am Karsamstag und bricht am Ostersonntag früh hervor ans Tageslicht. Die Osterglorie des Auferstandenen ist durchwoben von

Erlösungsdank der aus den Todesklauen des Hades befreiten Seelen. Und wie auf den Schwingen der morgendlichen Strahlen der die Erde durchdringenden Ostersonne, teilt sich die Glorie dem ganzen Erdkreis mit. Das haben die Menschen immer gespürt, so stark gespürt, daß es ihnen eine beständige Hoffnung war auf Erlösung aus allen schuldhaften Verstrickungen ins Irdische. Im Redentiner Osterspiel tritt die Wahrnehmung dieser großen, geistigen Tatsache auch an einer Stelle auf, wo wir sie gar nicht erwarteten — und zwar bei den Rittern, die das Grab bewachen. Ein selbstbewusstes hansisches Bürgertum hatte sich und den Klerus vom Adel weitgehend emanzipiert. So werden die vier Ritter der Grabwache nicht gerade als Ruhmesgestalten dargestellt. Umso höher muss man es dem Verfasser anrechnen, daß er es den Rittern zukommen lässt, die ersten Verkünder der Auferstehung zu sein. Die Juden fordern sie geradezu zu einer starken Überzeugung heraus. Das steigert sich bis zu jenen Worten des Sadoch:

»Das kann nun anders wohl nicht sein.

Gott hat überwunden des Todes Pein.«

Gut ist, wenn auf der Bühne die Charaktere herausgearbeitet sind. Noch besser ist, wenn sie Anzeichen innerer Wandlungsbereitschaft zeigen. Für eine Aufführung ist es selbstverständlich, dieses in Bescheidenheit aber Eindeutigkeit darzustellen. Es ist eine sehr eindrucksvolle Szene, wie dieser erste Osterglanz von den Rittern ausgeht und wie er dann doch verblasst vor dem Gold der Bestechung. Ein Hauch

menschlicher Wärme und eine ganze Portion Enttäuschung liegen darin.

Hier sei es einmal erlaubt, einen Gedanken unserer Zeit, des 20. Jahrhunderts, dem: »descendit ad inferos« hinzuzufügen. Die Gegenwart vermag wenig zu verbinden mit dem Gedanken der »Erlösung der Seelen aus dem Hades durch den Christus«. Es soll hier dieser Vorgang nicht erklärt werden. Aber für den, der den Wunsch hat, nicht nur seine Empfindungen und Hoffnungen auf dieses Heilstatsache zu lenken, sondern auch seine Gedanken, sei ein Hinweis gegeben.

Man stelle sich vor, man hätte durch eine Unachtsamkeit einen Menschen schwer verletzt. Als gewissenhafter Zeitgenosse wird man sich sagen: Ich muss letzten Endes für den Schaden, den ich verursacht habe, selbst aufkommen. Und so ist es auch. Ja, man wird die Entdeckung machen, daß man bei einigem guten Willen auch wirklich viel wiedergutmachen kann. Nur der Unmündige wird bestrebt sein, die Verantwortung auf andere zu schieben. Aber man kommt auch sehr bald dahinter, wenn man sich nichts vormacht: Wie ich mich auch anstrenge, da bleibt immer noch ein Rest. Ist jemand verletzt, ist der andere Mensch durch mich zum Krüppel geworden, so nimmt das Schicksal dieses Menschen jetzt einen anderen Lauf. Das ist schlechterdings nicht mehr reparabel. Da kann ich anstellen, was ich will: das bleibt. Das gibt dem Ganzen die niederschmetternde Macht. Die irreparablen Momente der menschlichen Vergehen hängen uns an. Sie sind wie ein in die Erde eingeschriebener Vorwurf. Hades legt den Finger auf

diesen irreparablen Teil der menschlichen Schuld, und der Triumphgesang der Hölle ist: Und du kannst es nicht wiedergutmachen. Und das Schlimme ist: es ist wahr. Und nun fasse man den Gedanken, daß der Christus demjenigen, der ihn sucht, diesen Teil der Schuld abnimmt, (nicht den Teil, den der Mensch selbst bewerkstelligen kann). Das ist seit dem Mysterium von Golgatha der Fall. Dieser Gedanke mag eine Hilfe sein für ein erstes anfängliches Verstehen des zentralen Inhaltes des Osterspieles, der Höllenfahrt Christi.

Empfindung der Bedeutung, Sehnsucht nach Verständnis, Wille nach Erfahrbarkeit in der Welt — das können die Stufen sein für einen Menschen des 20. Jahrhunderts, dem Ostergeschehen zu nahen.

In einem Aufsatz aus dem Jahre 1956 fügt Marta Heimeran einen weiteren Gedanken über das Osterspiel hinzu. Sie schreibt:

»Ein sich erneuerndes Christentum wird vor allem die Feste ergreifen und zeitgemäß durchformen. Ein Anfang dazu ist in eindrucksvoller Weise gemacht durch die Oberuferer Weihnachts-Spiele. In Kürze ihre Geschichte: Im 15./16. Jahrhundert wurden sie um Preßburg gespielt von ausgewanderten Bodensee-Deutschen, dort im vorigen Jahrhundert von dem Wiener Germanisten Carl Julius Schröer aufgefunden und aufgegriffen von dem jüngeren Freund Schröers, Rudolf Steiner. In Dornach wurden sie seither Jahr für Jahr aufgeführt und den Lehrern der Freien Waldorfschulen übergeben zur Gestaltung als Weihnachtsgeschenk für ihre Schüler. Heute sind sie in Europa vielen Menschen bereits ein

wichtiger Bestandteil der Weihnachtszeit geworden und längst in verschiedene Sprachen übertragen. Von Nord- und Südamerika, Kanada, Neuseeland, Afrika kommen Weihnachtsbriefe, die vom Leben mit den Oberuferer Spielen berichten, die ihnen zu einem echten Weihnachtfeiern verholfen haben. Wie aber steht es mit Ostern, dem dramatischsten der christlichen Feste?

Es ist naheliegend, daß gerade dieses Geschehen in Spielen sich ausdrücken möchte. Auch da können wir zu berechtigten Erben werden dessen, was verflossene Zeiten geschaffen haben. Denn wie vom Süden her uns die Weihnachtsspiele beschert sind, so kommt das — soweit ich sehen kann — bei weitem bedeutendste Osterspiel vom Norden!«

Wenn heute das Redentiner Osterspiel seltener aufgeführt wird, so mag es mit daran liegen, daß die Bühnenbearbeitungen nicht Schritt gehalten haben mit der Forschung der Wissenschaftler. Diese einzuholen ist hier mit ganzem Herzen versucht und in großzügiger Weise von Seiten der Wissenschaft unterstützt worden.

So ist der Sinn dieser Redentiner Osterspielausgabe, daß das Spiel in Gegenwart und Zukunft lebendig bleibe und gespielt werde. Im Jahre 1955 wirkte ich zum ersten Mal in diesem Spiel mit. Dann konnte ich es durch Jahre mit einem Spielerkreis in der Osterzeit aufführen. Durch jahrelange Erfahrung im Umgang mit dem Redentiner Osterspiel und durch die selbstlose Mithilfe so Vieler steigerten sich die jährlichen Aufführungen zu wirklichen Osterereignissen.

Die Übersetzung aus dem Urtext ist in erster Linie als Spieltext für Aufführungen zu verstehen. Dabei wurde die Entdeckung gemacht, daß der hochdeutsche Bühnentext umso kräftiger wurde, je näher er wieder an den Urtext herangeführt wurde. Durch die Sprache auf der Bühne sollen an erster Stelle die Empfindungen der Menschen angesprochen werden und an zweiter Stelle die Gedanken. Dabei spielt der Sprachcharakter bis in die Lautfolge hinein eine große Rolle. Das ist hier wichtig, weil es sich besonders im ersten Teil des ganzen Spieles, in den Unterweltszenen, um eine große geistige Tatsache handelt, die auf der Bühne wahr und zeitlos darzustellen, an die Grenzen der Möglichkeiten reicht. Es ist bis in die Sprache hinein eine »Gratwanderung«. Für den Übersetzer ist es eine kaum zu bewältigende Aufgabe. Ein Großteil der Worte aus dem 15. Jahrhundert hat einen verschieden starken Bedeutungswandel durchgemacht. Wo liegt die Grenze zwischen Belassen und Ersetzen? Jedes Ersetzen besonders im Reim führt mehr oder weniger aus dem Sprachcharakter des Stückes heraus. Wer einmal versucht hat, solch eine Übersetzung durchzuführen, der weiß um die vielen kaum zu überwindenden Schwierigkeiten, der kennt diesen »Tanz in Ketten«.

Das Prinzip einer optimalen Sinnerfassung ist zugunsten des zu erhaltenden Sprachcharakters nicht immer durchgeführt. Aber es liegt die Erfahrung vor, daß der Leser und besonders der Zuschauer bei einer Aufführung wie aus Erinnerungskräften sich »einhört« und damit unbewusst selbst die Ergänzung zum optimalen Sinn

herstellt. Voraussetzung ist natürlich die innere Richtigkeit des Sprachcharakters. Aus diesem Grunde ist auch kaum eine »Glättung« bei der Übersetzung durchgeführt.

Alle im Literaturverzeichnis angeführten Übersetzungen, Entzifferungs- und Deutungsversuche bis auf unzugängliche Ausnahmen sind dem Verfasser bekannt. Im Zweifelsfalle ist der Urtext belassen worden.

Zum Beispiel:

Zeile 240: Iefliken

Zeile 1461: nicht

Zeile 1848: bist

(siehe: Paradiesgärtlein von Clusener Johannes von 1410, Blatt 112^v, Zeile 21. Handschrift der Oldenburger Landesbibliothek: Cim. I. 72)

Zweideutige Wortspiele sind im Sinne der vordergründigen Bedeutung aufgelöst:

Zum Beispiel:

Zeile 1127: löghener = Lügner

Zeile 1421: horrenküdde

(siehe G. Cordes: Mittelniederdeutsches Handwörterbuch Bd. II, Sp. 356)

horrenküdde hornküdde = Hornvieh

hier übersetzt mit: Ziegenbock

Zeile 1748: her hure = Herr Schreihals

Wer heute ein solches Spiel aus dem Mittelalter als eine zeitgemäße Aussage lebendig vor die Menschen stellen will, muss es neu inszenieren. Das ist hier mit den Regieangaben versucht worden. Die Folge der

mittelalterlichen Bühnenstände lassen sich heute auf der Bühne kaum verwenden.

Eine schöne Entdeckung waren die vielen Lieder, die in den neuen Kompositionen das Geschehen auf der Bühne bereichern. Bis auf wenige Ausnahmen konnten sie dem Urtext gemäß verwendet werden.

In Norddeutschland führt seit Jahren ein Spielerkreis dieses Spiel zur Osterzeit in seiner mittelniederdeutschen Urfassung auf. Um dieses noch mehr anzuregen, war es mit ein Grund, den Spieltext synoptisch zum Originaltext zu geben.

Lothar Humburg weist in seiner Untersuchung: »Die Stellung des Redentiner Osterspieles in der Tradition des mittelalterlichen geistlichen Schauspiels« darauf hin, »daß >komische< Übertreibungen und derbe Scheltreden weniger der Erheiterung des Publikums als vielmehr der Charakterisierung der Personen und der Verdeutlichung des Geschehens dienen. Das Anliegen des Verfassers ... ist viel zu ernst ...«.

Das sei einer mutigen Spielschar als Grundhaltung mit auf den Weg gegeben.

Mit billiger Groteske und plumper Derbheit würden die Spieler sich selbst nur lächerlich machen. Bei einer Inszenierung des Teufelsspiels¹ bedenke man, daß im Jahre 1464 — in diesem Jahr entstand wohl das Spiel — die Pest, der sogenannte »Schwarze Tod« in manchen Orten in Norddeutschland bis zur Hälfte der Menschen

¹ Das Teufelsspiel ist im Originalbuch aus dem Verlag Urachhaus abgedruckt.

hinraffte. In dem »Totentanz« des Teufelsspiels erblickte wohl jeder mehr oder weniger seinen eigenen Tod.

Menschenwürde und Schicksalsringen müssen von jedem Spieler ausgehen, stellt er nun eine Seele, einen der Hohenpriester oder einen Ritter dar. Luzifer ist nicht die Gestalt einer Fastnachtsmaskerade, sondern der »Fürst der Unterwelt«. Es bedarf schon einer gewissen Kenntnis seiner Wesenheit und auch der seines Widerparts, des Satans, der ja hier im Spiel noch eine sehr zurückhaltende Rolle einnimmt. Doch gerade davon wird es abhängen, ob man es sich leisten kann, das Schwierigste auf der Bühne darzustellen. Der Christus wird nur darzustellen sein in einer gewissen Zurückhaltung, von der aber eine »selbstverständliche Kraft« ausgehen muss.

Raum für Ironie, feinen Humor, momentane Groteske und Derbheit bietet das Spiel genug. Das wird man aber sich nur leisten können, wenn das wirkliche Anliegen des Spieles von Anfang bis Ende deutlich ist.

Meinen Dank für die Mithilfe an dieser Ausgabe schulde ich im Besonderen:

Frau Dr. Gabriele Schieb für eine Prosaübersetzung des Osterspieles, Herrn Dr. Jürgen Meier vom germanischen Seminar der Universität Hamburg und Herrn Rolf Mainz für eine Überprüfung und Berichtigung der Arbeit, Herrn Prof. Dr. Ulrich Pretzel für Übersetzungs-beratungen, Herrn Christoph Peter für die Kompositionen der Lieder, Frau Elisabeth Förster für Übersetzungen aus dem Lateinischen, Herrn Dr. Gerhard Mattke für Korrekturen des Lateinischen, Herrn Dr. Ernst Borgwarth für Korrektur und Manuskripterstellung, Herrn Gerhard Klein, unter

dessen Regie ich dieses Spiel kennen und lieben lernte und allen Mitspielern, mit denen ich dieses Spiel habe aufführen dürfen.

Epiphanias 1975

Hartmut Wittkowsky

Einleitung

Im Jahre 1786 wurde in Helmstedt die Bibliothek des Anton Julius von der Hardt versteigert. Die Markgräflische Badische Hofbibliothek kaufte dabei unter anderem eine alte Handschrift auf. Es waren 6 zerschlissene Blätter folgender Größe: Höhe: 21,4 cm, Breite: 27,2 cm. Sie waren gebunden zu einer Lage VI¹². Diese Lage mit ihren 24 meist eng beschriebenen Seiten wurde mit einem Einband versehen und liegt jetzt im Handschriftenarchiv der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe unter dem Zeichen K 369.

Die Blätter sind sehr vergilbt und drohen auseinanderzufallen. Die Schrift ist in Sepia ausgeführt, mit roter Farbe im Anfangsbuchstaben eines jeden Verses. Sepia und Rot sind sehr verblasst und in vielen Partien kaum noch lesbar. Die Zeilen sind teils enggeschrieben und kleiner als 1 mm, teils groß, schief und flüchtig.

1846 erschien die erste Veröffentlichung des Inhaltes dieser Blätter.

Der Inhalt der 12 Blätter:

I.Bl. 1a Zeile 1—2: eine von anderer Hand hinzugefügte lateinische Überschrift

- II.Bl. 1a— 1b Zeile 3— 84: eine lateinische Betrachtung
- III.Bl. 1b Zeile 84: eine lateinische Überschrift
- IV.Bl. 1b— 8a Zeile 85— 626: der 1. Teil des mittelniederdeutschen Spieles: Das Osterspiel
- V.Bl. 8a-12b Zeile 627-1126: der 2. Teil des mittelniederdeutschen Spieles: Das Teufelspiel
- VI.Bl. 12b Zeile 1127 : Ort und Datum der Fertigstellung der Verse
- VII.Bl. 12b Zeile 1128-1135: ein lateinischer Hymnus
- VIII.Bl. 12b Zeile 1136-1137: ein von anderer Hand hinzugefügter Text in Geheimschrift
- IX.Bl. 12b Zeile 1138-1139: ein hinzugefügter Text, der bis auf Bruchstücke wieder entfernt ist.
- I. Die Überschrift lautet: Comoedia de Christi passione et resurrectione Ao 1464. Das ist nicht ganz zutreffend, da das Spiel eine Passion nicht enthält.
- II. Die lateinische Betrachtung bringt einen fünffachen Vergleich Christi mit der Sonne. Eine Übertragung ins Hochdeutsche ist dem Osterspiel hier in dieser Ausgabe vorangestellt. Die Übertragung erfolgte aus dem Lateinischen nach C. Schröder: Redentiner Osterspiel, S. 1-5.
- III. Die Überschrift lautet: De resurrectione — und bezieht sich auf das folgende Spiel.
- IV. Das Osterspiel mit der Überschrift: De resurrectione. Der zentrale Inhalt dieses straffen, hochdramatischen Spieles ist die Höllenfahrt Christi am Karsamstag. Hier hat der Verfasser das apokryphe Nikodemusevangelium zur Darstellung des Abstiegs Christi in die Unterwelt als Vorbild genommen. Und das verleiht dem Stück den

Mysteriencharakter. Zum Interessanten dieses Inhaltes gehört es, daß es dem Zuschauer ganz modern die Doppelgestalt des Bösen zeigt: Christus zwischen Luzifer und Satan. Eingerahmt wird die Szene der Höllenfahrt von den Szenen der Ritter am Grabe Jesu. Zwischen den jüdischen Hohenpriestern und dem Römer Pilatus stehend, rücken sie das ganze Geschehen auf der Bühne in menschliche Nähe. Einmalig in den alten Osterspielen ist die Gestalt des Wächters. Er steht zwischen dieser Welt und der anderen und gibt dem Spiel einen ernst-humorvollen Zauber.

V. Das Teufelspiel², der zweite Teil des Spieles, war für eine Aufführung in den Jahren um 1464 von großer Bedeutung. In Norddeutschland herrschte die Pest. »In Lübeke dar wilt de lüde sere sterven«, sagt Luzifer im Spiel und schickt seine Gesellen aus, die Hölle wieder mit Seelen zu füllen. Wenn auch wieder viele Seelen der Hölle anheimfallen, so muss Luzifer doch erkennen, daß einst der Christus sein Höllenreich ganz zerstören wird. Mahnung und erweckende Kraft sollen von diesem Spiel ausgehen.

Zu IV. und V. Die Sprache des mittelniederdeutschen Spieles verweist in den Raum von Lübeck, Wismar und Rostock und ist die des 15. Jahrhunderts. Die Verse sind Knittelverse, Vierheber mit freier Senkungszahl. Im 1. Teil, im Osterspiel, sind die Silbensummen der Verszeilen bedeutend freier. Der mittelniederdeutsche Text und die

² Das Teufelsspiel ist im Originalbuch aus dem Verlag Urachhaus abgedruckt.

Übersetzung in einer Bühnenbearbeitung sind hier synoptisch wiedergegeben.

Dem hochdeutschen Text des Osterspieles liegt eine Prosaübersetzung von G. Schieb zugrunde, die für diese Ausgabe angefertigt wurde. Die Zeilenzählung am Rande des Spieltextes bezieht sich auf die einzelnen Reimzeilen, nicht auf die Zeilen im Urtext. Im Urtext steht fast immer ein Reimpaar in einer Zeile. Das ist für den Spieler manchmal missverständlich, wenn z. B. hinter einer solchen Reimzeile ein neuer Spieler angekündigt wird und aus dem Text nicht eindeutig zu erkennen ist, ob diese Ankündigung sich auf die ganze Zeile oder nur auf den zweiten Reim bezieht.

Als vereinfachte Lesehilfe wurden im mittelniederdeutschen Text umgeschrieben:

das nach ö gesprochene o zum ö

das nach ü gesprochene u zum ü

das nach o gesprochene a zum å

das nach o gesprochene u zum ũ

Der Verfasser ist sich der Problematik dieser vereinfachten Lesehilfe bewusst. Er hat aber auch die Erfahrung gemacht, daß einem Laien-Lese- oder Spielkreis eine vereinfachte Lesehilfe gegeben werden muss. So und nicht anders ist diese Umschreibung gemeint.

Diese Umschreibung im Mittelniederdeutschen entspricht durch Lautverschiebung nicht immer einem »Neunieder-deutsch«.

VI. Ort und Datum der Fertigstellung der Verse werden in folgender Zeile wiedergegeben: »Finitus est iste rycmus

anno domini MCCCCLXIII sequenti die elizabethae in redentin«. Übersetzt: Fertiggestellt sind diese Verse im Jahre des Herrn 1464 am Tage nach St. Elisabeth in Redentin (20. 11. 1464).

Der Verfasser dieses Spieles ist bis heute nicht bekannt. Über Redentin wissen wir, daß es zu jener Zeit der Name eines Klostergutshofes war nahe der Ostseeküste am Ostufer der kleinen Wismarer Bucht, die zur großen Lübecker Bucht gehört. Dieser Gutshof gehörte seit 1192 zum Zisterzienserkloster Doberan (35 km entfernt). Die Insel Poel liegt Redentin nordwestlich vorgelagert, mit ihrem südlichen Zipfel 4 km von der Küste bei Redentin entfernt. Verwaltet wurde das Gut von einem Ordensbruder, für 1465 urkundlich bezeugt dem Hofmeister Peter Kalif.

Im Frühjahr 1464 erreichte die Pest die Städte in Norddeutschland. In Lübeck wütete sie von Pfingsten bis Allerheiligen (1. November).

Die Handschrift ist die eines schreibgewandten, in geistigen Dingen und im Lateinischen sich auskennenden Mannes. Sie ist am Anfang und am Ende sehr klein und relativ korrekt. Auf manchen mittleren Blättern zeigt sie jedoch eine Flüchtigkeit mit nach rechts fallenden Zeilen, wie von jemand geschrieben, der die mittelalterliche Bedächtigkeit des Schreibens preisgibt. So enthält die Schrift besonders im Teufelspiel³ eine Reihe von Schreibfehlern und Korrekturen. Zusammen mit den vielen Abkürzungen und späteren Schriftbeschädigungen

³ Das Teufelsspiel ist im Originalbuch aus dem Verlag Urachhaus abgedruckt.

wird dadurch das Lesen der Handschrift sehr erschwert. Es spricht vieles dafür, daß die Handschrift eine Abschrift ist, eine Nachschrift oder eine Zusammenstellung von Konzepten. Bislang gibt es keine weitere Kunde von diesem Spiel. So wissen wir auch nicht, ob es im Mittelalter je aufgeführt wurde. Auch ergibt sich nicht eindeutig, ob das Spiel für Redentin, Wismar, Lübeck oder für einen anderen Ort geschrieben wurde. Neuere Vermutungen verlegen es nach Lübeck.

VII. Der lateinische Hymnus über das Kreuz Christi⁴ wird hier in der Ausgabe im Anschluss an das Teufelspiel mit einer Übersetzung wiedergegeben. Die Übersetzung erfolgte aus dem Lateinischen nach F. Mone: Schauspiele des Mittelalters II, S. 106ff.

VIII. Der in Geheimschrift verfasste Text lautet dechiffriert: 1/2 musscatem item 1 clawe engevers item 80 par pordiscorn item 25 par negelken bonum est (Muskat, Ingwer, Pfeffer und Nelken). Für die Vokale a, e, i, o, u waren die folgenden Konsonanten b, f, k, p, x eingesetzt (siehe C. Schröder: Redentiner Osterspiel, S. 6).

IX. Ob die beiden entfernten Zeilen wieder lesbar gemacht werden können, bedarf einer Untersuchung. Dann wird sich herausstellen, ob sie eine wesentliche Aussage machen. Das erste Wort der beiden Zeilen könnte »Liber« heißen, das letzte Wort ganz rechts »Jhesus«.

⁴ Der Hymnus ist im Originalbuch aus dem Verlag Urachhaus abgedruckt.

Die Betrachtung über die fünf Erhabenheiten der Sonne und des Christus in einer Übertragung aus dem Lateinischen

In fünf Erhabenheiten ragt die Sonne heraus aus dem Chor der Gestirne. Die fünf sind wie die Glorie des Christus, in der er allen Menschen voransteht.

Die erste Erhabenheit ist die Hoheit ihres Ortes. Thront doch die in der Welt aufgehende Sonne in den Höhen Gottes, am Himmelsgewölbe. So auch thront der Christus in den Höhen Gottes, denn ewig ist sein Ursprung aus dem Vater. Und sein Thron ist die Säule der Wolke, denn zeitlich war die Einwohnung im Menschenleibe aus der Mutter. Sie ist die Säule, denn sie steht fest, wahrhaft im Glauben, aufgerichtet in der Geistestragekraft, eine von Verehrung durchfeuchtete Wolke. Sie trägt den Thron des Christus, den Sitz der königlichen Würde und der richterlichen Gewalt. Und der Sohn Gottes, der einwohnte dem Menschen, den er annahm von der seligen Jungfrau, der König der Könige, der Herr der Herrschenden, er wird die Lebendigen und die Toten richten. Siehe, der Sohn des Menschen kam in der Wolke des Himmels und wird kommen bis an das Ende der Tage. Und der ihn sandte, gab ihm die Kraft, die Offenbarung und Herrschaft. Und alle Völker, Stämme und Sprachen werden ihm dienen in Ewigkeit, denn ewig ist seine Macht, und zerbrechen wird nie seine Herrschaft.

Die zweite Erhabenheit ist die Kraft ihrer Leuchte. Denn die Sonne ist die Quelle allen Glanzes. Denn es müssen

die Sterne und Planeten sich beugen dem Regenten des Tages und verblassen vor seiner Hoheit. So leuchtet der Christus den Menschen voran in seiner Gnade, im Offenbarungsglanz als der Träger des Lebens. Ist doch die Sonne die einzig Leuchtende, so erstrahlt er einzig ohne Sünde. Und wie die Sonne den Kreis der Planeten erstrahlen lässt, so ist die Gnade der Heiligen das Licht des Christus, denn er allein genügte zur Erlösung der Welt. Diese Sonne musste die Welt erleuchten, denn trüben wollte der Böse den Blick der Welt. Und wie der, der das Bündnis schloss mit jenem Stamm, dessen Männern er abverlangte zur Festigung des Bündnisses das rechte Auge, durch das der Feind erkannt wird, denn im Kampf wird bedeckt das linke Auge durch den Schild — unbrauchbar hat er die Männer zum Kampf gemacht —, so will der Widersacher ausreißen das rechte Auge der Erkenntnis und der Liebe zum Unvergänglichen, während zurückbleibt das linke der zeitlichen Liebe. Verloren hat der sein rechtes Auge, der nicht Gutes wirkt aus der Liebe zur Glückseligkeit, sondern aus Furcht vor Verdammnis. So erleuchtet uns die Sonne des Christus. Denn vor seiner Geburt kannten die Menschen nicht die Freuden auf das verheißene Paradies noch die Erwartung der Martern der Hölle. Er selbst ließ uns alles schauen: den Abstand von Gut und Böse, die Eitelkeit der Welt und die lauernde Sünde. In seiner Gestalt umstrahlte das Licht des Himmels die Hirten bei der Geburt des Herrn, und erleuchten wird der Christus die ganze Welt. Wer dieser Sonne naht, wird erleuchtet. Dessen Antlitz wird leuchten wie die Seele, die strebt nach der Sonne der Gerechtigkeit. Es ist ein Licht

der Gnade, das einen Strahl wirft in das Innere der Seele, Und nur der reine Spiegel nimmt die Strahlen des Lichtes auf und sendet sie wieder aus, so wie der, der sich von allen Sünden reinigt, sich bereitet zu empfangen die Erleuchtung, ein Geschenk Gottes, sonst ist er nicht würdig des göttlichen Anblickes. Ist aber der Spiegel unrein, wird er Unreines nur zeigen, und die Seele, die getrübt ist von der Unreinheit der fleischlichen Begierde, sie kann das Licht des Christus nicht empfangen. Ihr wird das Licht der Gerechtigkeit und die Sonne der Erkenntnis nicht aufgehen.

Die dritte Erhabenheit ist die Wärme ihrer Strahlen, Denn wie im Schmelzofen alles erglüht, so wird die Sonne, unser Christus, wenn sie die Herzen erleuchtet, uns selbst entflammen in heißer Liebe zu Gott. Wie die Sonne am Tag das Heu trocknet auf dem Feld, so wird die Sonne des Christus Jesus, wenn sie aufgeht im Menschen wie eine Empfängnis und Geburt und mündet in die Glut der Liebe, trocknen das Heu der fleischlichen Begierde. Ist das Heu gemäht und getrennt von der Wurzel, muss es nicht gleich getrocknet werden? So auch der Mensch! Hat er sich abgewendet von der Wurzel des Bösen und lässt er sich berühren von der Wärme der Sonne, der Liebe Christi, dann wird in ihm auch ersterben die Gewohnheit zum Schlechten. »Ich bin durchstoßen wie das Heu, und mein Herz ist durchtrocknet.« Wie die Tore der Stadt erst geöffnet werden nach der Hitze des Tages, so werden die Pforten des Paradieses sich erst öffnen nach dem Aufgang jener Sonne und nachdem wir durchlitten haben und nach seinem Leiden. »Die Tore Jerusalems werden nicht

geöffnet bis nach der Hitze des Tages.« Verschlotten und verrammelt sind sie, und es stehen Wachen davor. Verschlotten sind mir die Tore der Stadt, der ich im Fleische lebe, und die Wachen der großen Stadt mit dem kleinen Volk sind die Engel, die öffnen werden nach dem Opfer des Christus. »Die Sonne ging auf, errichtet hat er den Schlüssel auf der Schulter, der Christus erschien.« Das ist die höchste, die heißeste Liebe. Die Todsünde aber frisst die Wärme der Gottesliebe. Das Gift der Todsünde ist kalt und lässt den Menschen erstarren, denn schnell greift es an das Herz und raubt die Wärme der Gnade, die das Herz am Leben erhält. Was die natürliche Wärme im Körper bewirkt, das bewirkt die Liebe in der Seele. Schwindet aber die natürliche Wärme dem Körper, dann wird er kalt, das ist das Zeichen des Todes. Der Verlust der geistigen Wärme aber ist das Zeichen des geistigen Todes und der Erhaltung der Seele. Erwärmt die Sonne den Leib, so zeigt es sich in der Beweglichkeit des Fußes, in der Beschaffenheit des Herzens, in dem Vorhaben der Hände, in dem Wirken des Hauptes, in der ganzen Willensabsicht des Menschen. Erwärmt aber die Sonne das Herz, dann schmilzt es dahin. »Dreifach wird die Sonne des Christus die Berge zerschmelzen«: die harten, kalten und die übermütigen Herzen in Zerknirschung, in Abbitte und in Bekenntnis zu dreifacher Liebe: zu Gott, zu sich selbst und zum Nächsten.

Die vierte Erhabenheit sind die guten und lebenspendenden Wirkungen. Denn die Sonne ist der Ursprung alles Keimens und Sprießens. Ohne sie hätten wir nicht Bäume noch Kräuter noch den ernährenden

Samen. Ohne Sonne in der Seele ist dort kaum Gutes — Finsternis und das Böse gehen um. Erhebt sich die Sonne am Horizont, so fliehen die bösen Tiere, und die Räuber verbergen sich, so fliehen auch die Dämonen und Sünden vom Menschen, und aufschwingen kann sich der Mensch zu guten Taten an der Welt. Lichtscheue Vögel fliegen in der Finsternis umher wie die Dämonen der Dunkelheit. Am Tag fliehen sie das Licht. Geht aber die Sonne, die Gnade Gottes im Herzen auf, so flieht das Böse an einen unbekannten Ort. Dann ändert die Seele den Sinn und erhebt sich zu größerer Gnade.

Die fünfte Erhabenheit ist die Heiterkeit des Sonnenlichtes. Kummer und Traurigkeit der Nacht weichen bei Anbruch des Tages, und die aufgehende Sonne erleichtert das Herz. Wer in der Sünde lebt, an den wird sich hängen Trauer und Unsicherheit. Die Sonne im Herzen macht leichter, gesünder und sanfter. So groß ist die Klarheit der Sonne, daß alles Schöne, mit ihr verglichen, dunkel ist, ausgenommen Gott. Denn süß ist das Licht und erfreulich der Anblick der Sonne. Der Engel schenkte dem blinden Tobias die Freude wieder. Und wie herrlich empfand sie Tobias, saß er doch in der Finsternis. Um wieviel erfreulicher wird es sein, nicht nur die natürliche Sonne zu erblicken, sondern im ewigen Leben geheiligt zu sein um des Anblickes, um der Sonne willen, die da ist das Gericht unseres Herrn Christus. »Das Auge wird die Schönheit seiner Leuchte bewundern.« O erkennt, wenn schon der Mensch erquickt wird vom Anblick der Sonne, des Mondes, der Sterne, durch das gegenwärtige Licht, oder er sich erfreut im Anblick des

Spiegels, der Schönheit der Rosen, der Lilien, Veilchen, der kostbaren Steine und der Mannigfaltigkeit der übrigen Blumen, um wieviel mehr wird es sein, den Gott der Götter zu erblicken. Er ist die Schönheit aller Engel. Ist nicht die Schönheit der Gerechtigkeit und die Heiterkeit des ewigen Lichtes so groß, daß ein Tag ihrer Gegenwart aufwiegt unzählige Jahre des Lebens? »David erfreute sich eines Tages in den Vorhöfen mehr als Tausende des gegenwärtigen Lebens.«

So wollen wir den Herrn bitten zu guter Letzt, daß wir hier so leben, daß er uns schenke die ewige Klarheit im Beistand unseres Herrn Jesus Christus.

Das Redentiner Osterspiel

Mysterienspiel

Einzug der Kumpanei

1. Teil

1. Szene *In der Stadt*

2. Szene *Am Grab*

3. Szene *Nacht*

2. Teil

4. Szene *In der Vorhölle*

5. Szene *An der Pforte der Hölle*

6. Szene *Die Höllenfahrt*

7. Szene *Vor dem Paradies*

3. Teil

8. Szene *Der Morgen am Grab*

9. Szene *In der Stadt*

Auszug der Kumpanei

Die Bühne ist leer. Nur hinten in der Mitte befindet sich eine nach vorn steil und nach den Seiten sehr flach abfallende Erhebung. Der Vorhang ist immer offen. Die Beleuchtung soll in den einzelnen Szenen sehr differenziert sein nach hell und dunkel und verschiedenen Farben.

Personen

Engel :	Jesus Uriel Gabriel Raphael Michael
Teufel:	Luzifer Satan Noytor Puk Tuteville Krummnase und andere
Seelen aus der Vorhölle:	Adam Eva Abel Seth David Jesajas Simeon Johannes der Täufer
Seelen aus dem Paradies:	Enoch Elias Schächer
Hohepriester:	Kaiphas Hannas 1.Jude 2.Jude 3.Jude
Römischer Landpfleger:	Pilatus Knappe des Pilatus Salomon Sampson Boas von Thamar Sadoch Wächter

Wenn die Kumpanei sichtbar für die Zuschauer Platz nimmt, soll sie in folgender Weise sitzen:

Bühne

Gabriel	Uriel
Michael	Raphael
Adam	Jesus
Eva	Johannes der T.
Abel	Enoch
Seth	Elias
David	Schächer
Jesajas	Knappe
Simeon	Pilatus
Hannas	Salomon
Kaiphaz	Sampson
3. Jude	Boas
2. Jude	Sadoch
3. Jude	Satan
Luzifer	Krummnase
Noytor	Puk
Tuteville	4 weitere Teufel
u. restliche Teufel	Wächter

links

Publikum

rechts

Alle Spieler behalten ihre Plätze. Nur gegen Ende der II. Szene setzen sich Satan, Krummnase, Puk und die vier weiteren Teufel links auf die Plätze von Adam, Eva, Abel, Seth, David, Jesajas und Simeon, und diese setzen sich nach der 7. Szene rechts auf die Plätze der eben genannten Teufel.

1. Teil

Einzug der Kumpanei

Singend betritt die Kumpanei den Zuschauerraum



1. O Trau - rig - keit, o Her - ze - leid!
2. O gro - ße Not! Gotts Sohn liegt tot.
3. O Men-schen-kind, nur dei - ne Sünd
4. O se - lig ist, zu al - ler Frist,



Ist das nicht zu be-kla-. gen? Gott des Va - ters
Am Kreuz ist er ge-stör-ben; hat da-durch das
hat die - ses an - ge-rich - tet, da du durch die
wer die - ses recht be-den - ket, wie der Herr der



ei - nigs Kind wird ins Grab ge - tra - gen.
Him-mel-reich uns aus Lieb er - wor - ben.
Mis - se - tat wa - rest ganz ver - nich - tet.
Herr-lich - keit, wird ins Grab ge - sen - ket.

Auf der Vorbühne steht die ganze Kumpanei.

URIEL

Schweiget alle gleich,

beide Arm und Reich!

Wir wollen euch ein Bilde geben,

wie sich vom Tode erhoben zum Leben

Gottes Sohn, Jesus Christ,

der für Euch gestorben ist;

wie die Auferstehung ist geschehn,
das möget ihr alle mit Freuden sehn.

GABRIEL

Setzet euch nieder und freuet euch,
die ihr hier versammelt seid!
Freuet euch zu dieser Zeit,
ihr könnt werden von Sünden befreit !
Gott will zu dieser Zeit erlösen
die lassen von dem Bösen;
die mit Gott heut' auferstehn,
die werden frei von Sünden gehn.
Auf dass euch das alles gescheh,
ein jeder höre, jeder seh!

*Die Kumpanei singt noch einmal ihr Einzugslied, Grabritter
gehen an ihren Platz.*

Erste Szene

In der Stadt

*Kaiphäs, Hannas und Juden bleiben auf der Bühne, während
die Kumpanei abtritt oder Platz nimmt.*

DER ERSTE JUDE

Kaiphäs und auch ihr Herren all,
Hört, was ich euch sagen soll:
Dieser Jesus wollte Gottes Sohn sein,
er sagte, er wollte fürwahr vom Tode heiln.

Er sprach sehr unheimliche Wort,
die nie von Menschen je gehört:
er wollte auferstehn am dritten Tage.
Darum ich euch das sage:
Ihr müsset das Grab lassen bewahren,
dass er uns nicht kann entfahren.
Bringen ihn seine Jünger heimlich von dannen,
so sprechen sie, er sei vom Tod erstanden.

KAIPHAS

Jude, du sprichst wahre Mär.
Wäre es, daß seine Jünger
ihn stehlen und fortnehmen,
des müssten wir uns sicher sehr schämen.
Wollt ihr tun nach meinem Rat,
so seid bereit sogleich zur Tat:
Ihr sollt zu Pilatus gehn
und lasst ihn diese Worte verstehen,
wie ihr sie selber habt gehört.

DIE BEIDEN JUDEN

Das wollen wir tun, gleich gehen wir fort.

*Kaiphäs und Hannas treten nach links ab, Pilatus tritt mit den
vier Rittern von rechts auf.*

ERSTER JUDE

Gott grüße dich Pilatus Herr!

PILATUS

Sprich Jude, was bringst du Neues mir?

ZWEITER JUDE

Pilatus, wir bitten, schenke gütig Gehör
den Worten, die wir dir tragen vor.

Pilatus, das ist uns not:

Wir bitten dich bei dem lebendigen Gott,
der da schuf das ganze grüne Land,
daß du Jesus, der vor deinem Richtstuhl stand,
wollest lassen bewahren.

Wir fürchten, daß seine Jünger herfahren
und nehmen seinen Leichnam da heraus
und sprechen überlaut dann aus,
Jesus, der sei auferstanden.
So müsstest wir weichen mit allen Schanden.

PILATUS

Was, seid ihr nun ganz von Sinnen?
Glaubt ihr, ein toter Mann werde leben?
Laßt von solchem Gerede ab
und bewachtet selber das Grab.

ERSTER JUDE

Pilatus, willst du es wissen,
ich habe nicht vergessen:
Jesus ließ seine Jünger oft verstehen,
er wolle am dritten Tag lebendig aus dem Grabe gehn.
Das sagte er ganz offenbar.
Drum fürchten wir seine große Schar,
das sind gar unmaßen viele.
Auf daß man den Leichnam nicht stehle,
so schicke uns Hüter,

Pilatus, voll Güte!

PILATUS

Will ich hier in Ruhe leben,
so muss ich euch Hüter und Wache geben

PILATUS *zu den Rittern*

Meine Ritter stolz!
Man wird euch geben Silber und Gold,
dass ihr bewachtet Jesum,
den sie heißen Nazarenum.
Wachtet gut über das Grab,
dass niemand nehme den Leichnam weg.

Pilatus rechts ab

RITTER SALOMON *zu den Juden*

Nun sagt, um welcher Sachen
sollen wir einen toten Mann bewachen?
Ihr fürchtet, was man nicht fürchten kann

RITTER SAMPSON

Was kann uns das schaden dann?
Wir wollen nehmen ihre Gabe
und mit ihm gehen zu dem Grabe.
Wird man uns reichen Lohn mitgeben,
bewachen wir den Toten so gern wie den Lebenden.

RITTER SALOMON

Meiner Treu, so will ich der Hüter einer sein.

Vor mir soll er sich nicht befreien.
Würd' er sich auch vom Tode aufwagen,
ich wollte ihn wieder zur Erde schlagen.

RITTER SAMPSON

Ich will der zweite Wächter sein,
so sollt' es auch kosten das Leben mein.
Die Schande soll uns nimmer geschehn,
dass er sollte vom Tode aufstehn.
Zu dieser Stunde geb' ich mein Wort,
fing er nur an damit,
ich wollte es mit ihm so weit treiben,
er sollte vor meinen Füßen tot liegenbleiben.

RITTER BOAS VON THAMAR

Mir behaget wohl dieses Wort.
Ich will auch euer Kumpan sein dort
und helfen, ihn euch so bewahren,
dass er uns nimmer soll entfahren.
Wäre er auch noch so behende,
wir werden ihn halten ohne Ende.

RITTER SADOCH

Ich bin auch ein starker Held.
Ich will auch helfen bewachen dies Feld.
Mit Treue und in Ehren
will ich dienen Pilatus, meinem Herren.
Steht er auf, eh die Nacht ist aus,
ich geb' euch meine Mutter als Jungfrau aus.

ERSTER JUDE *zeigt einen Geldsack*

Ihr Ritter, das soll euch nimmer reuen.

Ich sage euch das in Treue:

Bewacht ihr wohl den Held,

so wird euch das blanke Geld.

RITTER SALOMON

Nun tretet vor, ihr Recken kühn,

lasset uns zum Grabe ziehn.

Das Geld machet den Held springen.

Wohlan, ich will euch vorsingen.

Die Ritter ziehen singend⁵ rechts ab, die Juden hören ihnen nach.



Wir wol - len zu dem Gra - be gehn. Je - sus
We wil - len to dem' gra - ve gan. Jhe - sus

der will auf - er stehn. Ist das wahr, ist das wahr,
de will up - stahn. Is dat war, is dat war,

so sind gol - den un - sre Haar, un - sre Haar.____
so sin gül - den un - se har, un - se har.____

⁵ Text: Lied der Ritter aus mittelalterlichen Osternspielen.
Mittelniederdeutscher Text nach G.Schieb.

Zweite Szene

Am Grab

Knappe des Pilatus tritt von rechts auf.

KNAPPE

Weichet alle gleich, beide, arm und reich!

Ihr sollt euch all von dieser Straße kehren.

Räumt sie Pilatus, meinem Herrn.

Die Juden treten links ab

Er wird hierher in solchen Sachen kommen,
die den Juden werden frommen.

*Die Ritter marschieren von rechts auf, sogleich nach ihnen
Pilatus.*

PILATUS

*Nach der Anrede tritt Salomon einen Schritt vor, so auch die
anderen drei Ritter bei ihrer Anrede.*

Salomon - Ich halte dich für den Besten.

Du sollst hier liegen in dem Westen.

Du sollst den Ort da so bewahren,
dass dir Jesus nicht kann entfahren.

Lässt du ihn dir fortschleichen,
aus dem Lande musst du mir weichen!

SALOMON

Ich geh mich legen in den Westen,

denn ich halte mich auch für den Besten.

Er geht auf seinen Platz am Grab.

Diesen Ort will ich bewahren.
Kommt hier jemand hergefahren,
den werde ich so parieren,
er ließe sich lieber vom Keuchhusten kurieren.
Mein Schwert heißt Mummink
und durchschlägt Platten, Panzer und Ring.
Das will ich ganz nah bei mir sehn
und will damit mich setzen gehn.
Wann immer er will vom Tod sich aufwagen,
ich will ihn wieder zur Erde schlagen.

PILATUS

Sampson — du sollst hier im Norden sein.
Erfülle die Gebote mein,
wenn du den Lohn willst von mir haben.
Ich bin dir freund, lass es dir sagen.
Dienst du mir treu und hold,
will ich dir geben reichen Sold.
Und denk' zuvor daran:
Gute Tat ist nie umsonst getan!

SAMPSON

Ich lege mich hier in den Norden.
Käme hier jemand, den würde ich morden,
er sei zahm oder wild,
denn man nennt mich Haueschild,

und will hier hingehn sitzen,

er geht auf seinen Platz.

dass ich ihn wohl kann zerschlitzen
mit meinem freißlichen Schwert,
sollte er aufstehn aus der Erd.

PILATUS

Höre, starker Boas von Thamar —
du bist an Sinnen schwerfällig zwar.
Du sollst dich nun bequemen
und mein Gebot annehmen:
In den Osten sollst du dich legen.
Wollte Jesum jemand wegnehmen,
da sollst du dann sehen zu,
daß er uns nie mehr Schaden tu.

BOAS VON THAMAR

In den Osten will ich mich legen
und mich verlassen auf meinen blanken Degen.
Mein Schwert, das heisset Klinge
und ist so scharf wie eine Hanfswinge.
Das rasselt schon in meiner Scheide.
Trutz, wenn jemand Ärger mir bereite!
Ich würde dem so das Bein zerschneiden,
er sollte ein Jahr in den Hosen leiden.

Er geht auf seinen Platz.

Diese Stätte hier will ich wählen

und nichts von meiner Ehre schmälen.
Fürwahr, habt es hiermit vernommen:
Steht er auf, es soll ihm schlecht bekommen.

PILATUS

Mein treuer Ritter Sadoch -
Tapfer warst du immer noch.
In den Süden will ich dich schicken.
Mag es dir zum Ruhme glücken,
dass du wachest diese Stund,
denn es ist nicht ohne Grund.
Sollte er in der dritten Nacht aufstehn,
so hätten alle Schande davon.

*Pilatus geht rechts ab. Ritter Sadoch geht gleich bei seinen
ersten Worten auf seinen Platz.*

SADOCH

Ich geh hier liegen an der Südseiten.
Er soll uns nicht fortgehn noch - reiten.
Krieg' ich mein Schwert in meine Hand,
so ich will ihn drücken an die Wand,
dass ihm all seine Rippen krachen.
Dafür helft mir alle gut wachen.
Und lasst euch nicht vom Schlaf übermannen.
Ungestraft soll er uns nicht entkommen.

Die Ritter legen sich um das Grab. Es wird langsam dunkel.

Dritte Szene

Nacht. *Irgendwo weit aus dem Publikum*

WÄCHTER 1. Strophe

Text: Gerhard Terstegen



Nun schlä - fet man, und wer nicht schla - fen kann,
der be - te mit mir an den gro - ßen
Na- - - men, dem Tag und Nacht
wird von der Hirn - mels - wacht Preis, Lob und
Ehr- - - ge-bracht. O Je - su, A - men.

WÄCHTER

Ihr Ritter und ihr Held',
denket an das Geld,
das man euch versprochen hat.
Jeder von euch tu Mannestat.
In einem nötigen Falle
will ich euch helfen mit meinem Schalle.

Der Wächter bläst in sein Horn.

SALOMON

Wächter, mein lieber Freund,

wach mit uns in dieser Stund.

Sei uns treu und hold.

Das bringt dir Silber und Gold.

Salomon legt sich schlafen.

WÄCHTER

Er singt die zweite Strophe näher der Bühne:

Text: Gerhard Terstegen

Weg Phan - ta - sie, mein Herr und Gott__ ist hie.

Du schläfst, mein Wäch - ter nie, dir will ich

wach - - - - en. Ich lie - be dich,

ich geb zum Opf - er mich und las - se

e - - - - wig-lich___ dich mit mir ma - chen.

Dann ruft er:

Wache, Ritter kühn!
 Zwischen Hiddensee und Mön⁶,
 da sehe ich wohl zwei,
 die fahren auf der wilden See
 in einem Boote, so dünkt es mich.
 Mutiger Ritter, nun wehre dich!

SAMPSON

Wächter, lieber Buhle,
 sag mir, wenn sie sind bei Pole⁷.
 Dann will ich mich zum Kampfe stellen
 und aufmuntern meine Gesellen.

Sampson legt sich schlafen.

WÄCHTER

Er singt die dritte Strophe an der Bühne:

Es leuch - te dir, der Him - mels-lich - - ter Zier.
 ich sei dein Stern - lein, hier und dort zu
 fun - - - - keln Nun kehr ich ein,
 Herr, re - de du al - lein beim tief - sten
 Stil - - - le - sein zu mir im Dun - keln.

⁶ Sind zwei Inseln in der Ostsee, 120 km von der Lübecker Bucht und Redentin entfernt.

⁷ Eine Insel 4 km von Redentin entfernt.

Dann ruft er:

Wache, Ritter stolz,
und verdiene mit Ehren dein Gold!
Wache, Ritter, es ist Mitternachtsstunde.
Ich höre laut kläffen die Hunde.
Sie heulen und sie bellen.
Ermuntere deine Gesellen

BOAS VON THAMAR

Wächter, lieber Sohn,
ich will dir geben all meinen Lohn,
dass ich ein wenig schlafen kann.
Wahrlich, wer kann da noch bestehn vor großer Unruh.
So helfe mir die Himmelsfrau!
Ich muss den Augen Futter geben,
sollt ich darum auch werden vertrieben.

*Er sinkt als letzter in den Schlaf.
Über dem Grab erscheinen die vier Engel.*

MICHAEL und RAPHAEL, *außen stehend im Sprechgesang*
Silete, silete, silentium habete!⁸

GABRIEL und URIEL, *innen stehend im Sprechgesang*
Dormite, milites, dormite!
Opus dei non impedit!⁹

⁸ Schweiget, schweiget, bewahret Schweigen

⁹ Schlafet Ritter, schlafet! Stört nicht das Werk Gottes¹

RAPHAEL

Schlafet, ihr Wächter an dem Grabe,
dass Gott sein Werk hier habe.
Dass ihr das nicht verwehret
und kein Ding dagegen kehret.

ALLE ENGEL

Steh auf, o Herr; Gottes Kind,
dem wir untertänig sind.

MICHAEL

Steh auf, göttlicher Trost!
Alle Schuld ist nun gelöst.
Alle Dinge werden nun vollkommen,
seit du deine Menschheit hast zu dir genommen:
die göttliche Verklärung,
die nun herrlich dich umgibt.

ALLE ENGEL

Steh auf, o Herr, das begehren wir,
die wir zu allen Zeiten dienen dir!

URIEL

Steh auf, o Herr, in deiner Ruh,
aller Menschen Freude du!
Tu auf die Arche deiner Heiligkeit,
die hier in diesem Grab ist zubereit'!

GABRIEL

Steh auf, Mensch und Gott!
Du leidest nicht mehr Schmerz und Not.

ALLE ENGEL

Steh auf von aller Pein!

Du bist deinen Auserkorenen ein ewiger Schein.

Ein Erdbeben grollt. Jesus erscheint aus der Mitte über dem Grab.

JESUS

Nun sind alle Ding vollbracht,

die davor in der Ewigkeit waren bedacht:

dass ich des bitteren Todes sollte sterben

und dem Menschen Gnade wieder erwerben.

So bin ich nun auferstanden

und will mich zu der Hölle wenden

und holen heraus Adam und Eva

und alle meine Lieben da, -

die zum ewigen Leben sind geboren,

die Luzifer durch Hochmut hat verloren.

Es wird ganz dunkel. Jesus, die Engel und die Ritter gehen in der Dunkelheit ab. Alle Teufel bis auf Luzifer verlassen ihre Plätze und begeben sich an die verschiedensten Orte im Zuschauerraum.

2. Teil

Vierte Szene

In der Vorhölle

Zu Beginn des Gesanges ist es ganz dunkel. Dann wird es sehr langsam hell, indem ein Lichtstrahl durch den Raum die eng zusammenstehenden Seelen links vorn in der Vorhölle erst ganz schwach anleuchtet. Auf der Bühne sind Adam, Eva, Abel, Seth, David, Jesajas und Simeon.

*Die Seelen singen*¹⁰

O o - ri-ens, splen-dor lu-cis ae-ter - nae,
et sol ju-sti- ti-ae; ve - ni, ve-ni,
et il-lu-mi-na se-den-tes in te - ne-bris et
um - bra mor - tis.

Die Seelen bleiben immer noch eng zusammenstehen.

Abel vorn erhebt seine Hand und weist auf den Lichtstrahl.

¹⁰ Übersetzung: O Aufgang ewigen Lichtes, Glanz und Sonne der Gerechtigkeit, komm und erleuchte, die da weilen in Finsternis und Todesschatten! Text: O-Antiphon im Advent

ABEL

Ich frage euch nun allzumal,
die da sitzen in dieser Qual:
Was wohl dies große Licht bedeute,
das wir sehen heute?
Noch nie hat Gott uns in dieses Elend
ein so großes Licht gesandt.
Das ist ein wonnevoller Schein.

Abel tritt einen Schritt vor.

Ich bin Abel, den sein Bruder Kain
mordete ohne Grund.
Die Marter hab ich gelitten mit Geduld.
Ich hoffe, des soll ein Ende sein,
das bezeuget dieser Schein.

ADAM

Freuet euch zu dieser Stund,
die da sitzen in diesem düsteren Grund.
Wir sollen werden frei von Pein.
Dies ist des ewigen Vaters Schein,
der von ihm sollte kommen,
uns zu allem Frommen. —
Der Vater in der Ewigkeit,
der schuf mich, Adam, in aller Herrlichkeit,
die ich im Paradiese hab verloren.
Nun hoff ich, daß er sei geboren,
der uns nun gewiß
wiedergeben will das Paradies.

JESAJAS

Ich bin Jesajas, einer der Propheten.
Ihr sollt wahrhaftig wissen,
dass dies ist des göttlichen Vaters Schein.
Davon sprechen die Bücher mein.
Ich sprach: das Volk der Heiden
wandelte in der Finsternis
und sah einen großen Schein gewiss.
Die da wandelten in dem Land der Todesschatten,
ein großes Licht sie gesehen hatten.
Das ist dieses, das glaube ich wohl,
das uns sogleich erlösen soll.

SIMEON

Simeon der Alte bin ich.
Nun freuet euch alle gleich.
Lobet alle diesen Herren,
den ich mit so großen Ehren
im Tempel als Kindlein auf meine Arme nahm,
da er in seiner Güte zu mir kam.
Ich war erfreuet sehr
und sprach zu Gott: Gütiger Herr,
entlasse mich in deinen Frieden,
dass ich von dieser Welt kann scheiden.
Meine Augen haben geschauet dein Heil.
Gott — Mensch, lass mir es mit dir werden zuteil.
Das Heil ist aller Leute.
Er will kommen heute,
erlösen sein Volk Israel.
Er ist der rechte Immanuel.

*Nun ist es auf der Bühne ganz hell geworden. Die Seelen
singen. Während sie singen¹¹, erscheint Johannes der Täufer.*

Lu - men, lu - men, lu - men ad re-ve-la - tio -
nem gen - ti - um et glo - - - ri - am
ple - bis tu - ae Is - ra - el. Nunc
di - mit - tis ser - vum tu - um, Do - mi - ne, se - cun -
dum ver - bum tu - um in pa - - - ce,____
qui - a vi - de - runt o - cu - li me - i sa - lu -
ta - re tu - um, quod pa - ras - ti an - te fa - ci -
em om - ni - um po - du - lo - rum.

¹¹ Antiphon zu Mariä Lichtmess: Licht zur Erleuchtung der
Heidenvölker und zur Offenbarung deines Volkes Israel, nun entlässt
du deinen Knecht, o Herr, nach deinem Wort in Frieden, denn
meine Augen haben dein Heil gesehen, das du bereitet hast im
Ange-sicht aller Völker.

SIMEON

Wer ist dieser fremde Mann,
der dies zottige Kleid hat an?
Er ist grad von der Welt gekommen.
Sag uns, hast du von Gott vernommen?

TÄUFER

Wahrlich, ich bin der Täufer
und der Vorläufer
Jesu Christi, des ewigen Gottes
und ein Prediger seines Gebotes.
Ich habe ihm den Weg in der Wüstenei
bereitet mit meiner Predigt frei.

Die Seelen treten um den Täufer.

Ich habe ihn in dem Jordan getauft.
Dessen hatte er nicht bedurft.
Doch weil er alle Ding' erfüllen wollte,
also auch dies geschehen sollte.
Ich wies auf ihn mit meiner rechten Hand
und sprach: Seht, dies ist der Heiland.
Dies ist das wahre Gotteslamm,
das da vom Himmel niederkam.
Er ist, der der Welt Sünde trägt.
Er ist mein Herr, ich bin sein Knecht.

Die Seelen treten zurück.

Nun bin ich zu euch gekommen.
Das möge euch allen frommen.

Glaubet mir das bei Gott:
Ich bin sein wahrer Bote.
Er ist nun nahe hier,
der euch Erlösung bringt und mir.

SETH

Mein Vater Adam lag an schwerer Krankheit
und in der Todesnot.
Er sprach: Sohn, höre mich,
eines Dinges bitt ich dich:
Geh zu dem Paradeise
und sprich auf diese Weise:
Gott, Vater allgewaltig,
Adam, mein Vater, bittet dich,
dass du ihm wollest geben
durch deinen Engel von dem Öle der Barmherzigkeit,
dass er möge leben.
Das tat ich nach meines Vaters Gebot.
Da sprach der Engel von Gott,
das war der Engel Michael,
er sprach: Seth, lass dein Weinen schnell!
Das Öl kann dir nicht werden.
Er sprach: Doch pflanze dies Reis in die Erden.
Wenn fünftausend Jahre sind verronnen
und noch zweihundert,
dann wird es deinem Vater frommen
und all seinem Geschlecht.

Zum Täufer:

Hab ich das vernommen recht,

so ist die lange Zeit vollbracht.
 Gott hat unser wohl gedacht.
 Er will uns erlösen mit diesem Schein
 von der Finsternisse Pein.

JESAJAS

Wahrlich, ist das nun so,
 dann wollen alle werden froh.
 Ich habe prophezeit auf Erden:
 Von einer Jungfrau soll ein Kind geboren werden.
 Er wird genennet Wunderbar,
 ein Fürst des Friedens, Gott, doch sterblich gar,
 ein Fürst in allem Frieden.
 Sein Reich ist ewig ihm beschieden.
 Des wollen wir uns alle freuen.
 Wir sollen ewig in ihm ruhen.

Die Seelen singen wieder

O o - ri-ens, splen-dor lu-cis ae-ter - nae,
 et sol ju-sti- ti-ae; ve - ni, ve-ni,
 et il-lu-mi-na se-den-tes in te - ne-bris et
 um - bra mor - tis.

Fünfte Szene

An den Pforten der Hölle

Luzifer schreitet schnell von links hinten auf die Bühne. Blitz und Donner. Bei seinen Worten rücken die Seelen links vorn erschreckt zusammen.

LUZIFER

Wohl her, wohl her, wohl wohl her!

Alle Teuflischen her!

Wohl her aus der Hölle,

Satana, lieber Geselle!

Satan und alle anderen Teufel stürmen von überall her (auch aus dem Publikum) auf die Bühne.

SATAN

Luzifer! Hier bin ich und meine Gesellen,
die da lagen in der Hölle.

LUZIFER

Satan, wonach bist du geschlichen,
dass ich dich für drei Tage nicht konnte sprechen?
Weißt du irgend neue Mär?

SATAN

Oha, Luzifer, mein lieber Herr,
ich bin gewesen in der Juden Schar.
Da habe ich fürwahr
erworben einen großen Schatz.

LUZIFER

Lieber Kumpan, was ist das?

Alle andern Teufel, die in den Ecken kauern, erheben sich leicht.

SATAN

Luzifer und alles Teufelsgeschlecht,
du magst dich freuen wohl mit Recht:
Jesus, der Prophet und große Herr,
der da sprach, daß er Gott war, .
den werden wir hier gleich empfangen.
Er tut an einem Kreuze hangen.
Er ist in großer Not
und fürchtet sehr den Tod.
Er sprach: »Tristis est anima mea usque ad mortem.«
Hölle, du sollst dich bereiten für ihn!
Wie könnte er Gottes Sohn wohl sein,
wenn er fürchtet des Todes Pein?

LUZIFER

Gott, der kann versterben nicht,
o Satan, böser Wicht!
Er kann doch nicht versterben.
Er wird uns die Hölle verderben.
Er wird dich betrügen ganz und gar.
Das ist nie und nimmer wahr.
Ich habe Zeichen von ihm vernommen,
die von keinem bloßen Menschen kommen.
Satana, du betrügest dich.

SATAN

Herr und Meister, das glaube mir:
Ich bin da nicht fern gewesen,
wo er sein Testament gelesen!
Er trank Essig und Gallen.
Er muss uns zuteile fallen.
Ich richtete den Speer in sein Herz,
da litt er des Todes Schmerz.

KRUMMNASE

Herr, bei meiner krummen Näsen,
so wie er sagt, ist es gewesen.
Ich war da auch zur Stelle,
wo ich erwarb eine Seele der Hölle.
Ich brachte dir einen, der heißt Judas.
Von seinen Jüngern einer war's.
Dem half ich sich hängen auf am Gnick
fest mit einem Strick!
Da hörte ich von Jesu großem Sturm.
Er wand sich wie ein Wurm.
Danach musste er sterben.
Und nun werden wir ihn erben.

LUZIFER

Lieber Satan, hat er den Geist aufgegeben,
wo ist dann die Seele geblieben?

SATAN

Herr Luzifer, ich bin gerannt und gelaufen.
So hast du mich zu deinem Unglück gerufen.

Dadurch hab ich sie nun verloren.

LUZIFER *in fürchterlicher Ahnung*

Satan, er ist uns zum Unheil geboren.

Sage mir, weil ich es wissen muss,

ist es der, der vom Tode erweckte den Lazarus?

SATAN

Ja, Luzifer, das ist derselbe Mann.

Luzifer stößt fürchterlich schreiend Satan zu Boden.

LUZIFER

To jodute, Satan!¹²

So gebiete ich bei den himmlischen Knechten dir:

Bring sie nicht in unsere Kerker hier!

Lazarus war uns in unsere Hölle gegeben,

bis Jesus dazu kam eben

und wollte ihn vom Tod erwecken.

Sogleich begann sich Lazarus zu recken

aus den Banden der Hölle

und entwich schnelle,

schneller als der Adler.

Weh, kommt er selber her,

er tut uns unverwindlichen Schaden.

¹² To jodute — wahrscheinlich aus thiod ute = Volk heraus!
entstanden, ein Weh- und Hilferuf.

SATAN

Wir müssen anders drum verfahren.
Wir wollen uns einmütig machen
und unsre Tore wohl bewachen.

NOYTOR kommt auf die Bühne gerannt.

Luzifer, mich wundert, was das bedeute:
Die Seelen vieler Leute
sind in großem Schalle.
Sie singen und freuen sich alle.
Sie schreien alle überlaut,
dass sie sollen bald heraus.
Sie haben vernommen einen Glanz
und machen einen Mönchestanz.
Wär es nicht nötig, daß wir besehn,
was da Neues soll geschehen?

PUK

Luzifer, wie lange soll dies währen?
Wollen wir nicht zur Hölle fahren?
Er weist auf die Seelen.
Unsere Gäste sind zusammengeladen.
Ich rieche, was sie braten.
Da ist Adam, Isaak und Abraham,
Jakob und Noah mit der Archen,
Moses und all die Patriarchen,
Jesajas und Asarias, David und Ananias
und alle die Propheten.
Ich weiß, was sie bereden.

Er entdeckt Simeon unter den Seelen.

Herr Simeon der Alte.

Sie schreien wie die Vögel im grünen Walde.

Er entdeckt den Täufer.

Da ist ein Mann mit zottigem Kleide,

der tat uns viel zuleide.

Er ist derselbe Mann,

dem Herodes ließ das Haupt abschlagen.

Er ist gekommen von der Erden,

da sollen sie alle erlöst werden.

Sie haben Freude und tröstlichen Rat.

Ach und ach, was das zu bedeuten hat?

LUZIFER (Satan)

Sollt' Jesus wirklich kommen?

Ihr Herren, dann seid besonnen!

Wir wollen fliegen schnelle

und schließen zu die Hölle.

Alle Teufel außer Luzifer und Satan laufen um die Bühne und ergreifen schwarze Spieße mit scharfen Spitzen und bilden kniend eine Reihe von links hinten nach rechts vorne mit den erhobenen Spießen, die jetzt wie ein Gitter aufgerichtet sind. Links davor die Seelen, in der Mitte davor Luzifer, rechts vorn Satan. Wenn Ruhe auf der Bühne eingetreten ist, löst sich David aus der Gruppe der Seelen und tritt vor. Er sieht Jesus kommen und spricht:

DAVID

Nun kommt der Herr Lobesam,
der sprach: portas aeneas confringam!¹³

Nach dieser selben Schrift
der Herr uns den Erlöser gibt.

Der wird diese ehernen Tore
ganz und gar zerstören.

Auch sprach ich also:

Exsurgam mane diluculo,
ich will auferstehn des Morgens früh.

Gottes Sohn, das tu!

Erlöse nun die Deinen,
denn wir sind in Qualen.

David singt¹⁴:

Leier

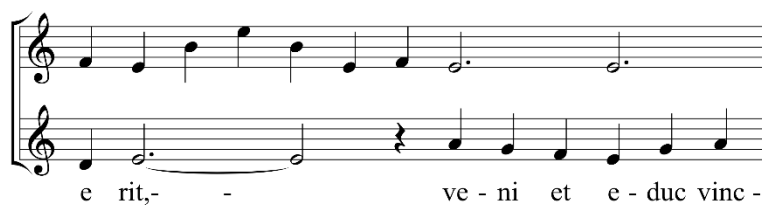
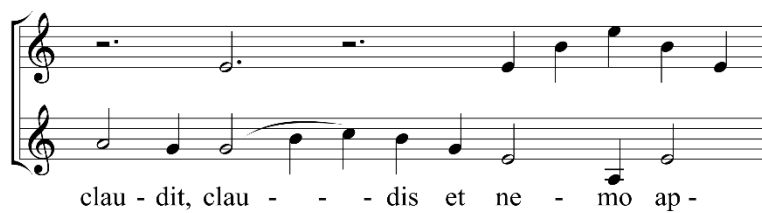
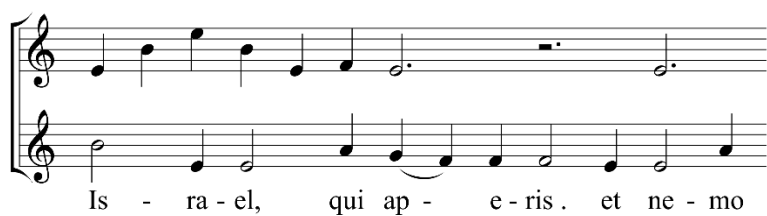
David

O cla - vis Da -

vid et scep - - trum do - mus

¹³ Psalm 107

¹⁴ O-Antiphon im Advent; Übersetzung: O Schlüssel Davids und Zepter des Hauses Israel, der du öffnest und niemand schließt; du schließt und niemand öffnet, komm und führe den Gefesselten aus Kerkerhaft, der da sitzt in Finsternis und Todesschatten



ADAM

Ihr sollt euch freuen allzusammen,
die da gelebt nach Gottes Willen.
Ich seh' die Hand, die mich erschaffen hat
aus nichts und ohne eines andern Hilf und Rat.
Die will uns erlösen in dieser Stunde
aus diesem bitteren Höllengrunde.

EVA

Sei willkommen, der Betrübten Trost!
Ich hoffe, wir werden nun von allen Qualen erlöst.
Dein harrten wir manch' Jahr verborgen
in Finsternis mit Furcht und Sorgen.
So hast du geschaut auf unsere Jammerheit
und willst uns führen zur ewigen Seligkeit.

Sechste Szene

Die Höllenfahrt

Die vier Engel treten an der Hölle Tor. Sie stellen sich so auf, wie sie am Grab standen. Die Engel singen¹⁵.

Toi - li - te por - tas, prin - ci - pes, ves - tras,
et e - Ie - va - mi - ni por - tae ae - ter - na - les,
et in - tro - i - bit rex glo - ri - ae,
glo - - - - - ri - ae.

GABRIEL

Ihr Fürsten der Finsternis, tut auf diese Tor'! Hier steht der König der Ehren davor.

TEUFEL (ohne Luzifer und Satan)

Quis est iste rex gloriae?

¹⁵ Psalm 24, 7. Öffnet eure Tore, Fürsten, und weitet euch, ihr ewigen Pforten, und einziehen wird der König der Herrlichkeit!

LUZIFER

Wer ist dieser Gewalttäter,
der so kommt gefahren her,
als ob die ganze Welt er hätt für sich?
Fürwahr, er möchte wohl vertreiben mich,
dass er so stürmt vor meiner Feste
und lässt mich nicht ruhen in meinem Neste.

RAPHAEL

Das ist des lebendigen Gottes Kind.
Er will erlösen die Seelen, die hier drinnen sind,
und will sie bringen in seines Vaters Reich.
Da sollen sie mit ihm bleiben ewiglich.
Er führet sie aus euren Banden,
dahin, wo ihre Freude nie wird enden.

Die Engel singen wieder, jetzt mit den Seelen.



Toi - li - te por - tas, prin - ci - pes, ves - tras,
et e - Ie - va - mi - ni por - tae ae - ter - na - les,
et in - tro - i - bit rex glo - ri - ae,
glo - - - - - ri - ae.

TEUFEL (*ohne Luzifer und Satan*)

Quis est iste rex gloriae?

LUZIFER

Lasst, Männer, euer Lärmen sein!
Die Seelen hier drinnen sind alle mein.
Ich fürchte, wenn ihr hier eindringt,
dass uns das keinen Vorteil bringt.
Ihr sollt euch alle draußen fassen
und uns hier drin in Ruhe lassen!

*Die Engel singen zum dritten Mal, alle anderen Spieler
singen versteckt mit, damit der Gesang sich steigert.*

Toi - li - te por - tas, prin - ci - pes, ves - tras,
et e - Ie - va - mi - ni por - tae ae - ter - na - les,
et in - tro - i - bit rex glo - ri - ae,
glo - - - - - ri - ae.

GABRIEL

Tust du nicht auf sofort,
du wirst verderben hier am Ort.
Nun zu diesen Stunden

wirst du hier innen gebunden
mit einem Band für ewiglich,
solange Gott bewahrt sein Reich.

TEUFEL (*ohne Luzifer und Satan*)
Quis est iste rex gloriae?

LUZIFER

Nun seht, ist das nicht wunderbar' Sitte,
dass wir nicht bleiben dürfen in Frieden?
Wir haben hier innen gewohnt
länger denn fünftausend Jahr
und wurden noch nie solch Ungemach gewahr,
wie man uns jetzt zufügen will.
Dennoch bleiben wir all in der Höll,
solang unsre Festung steht.
Das sei euch allen lieb oder leid.
David, wer mag denn sein dieser König der Ehren?

DAVID

Davon konnt ich wohl oft lehren:
Das ist der starke Herr,
mächtig zu Kampf und aller Ehr.
Er ist es, der alle, alle Ding hat erschaffen.

LUZIFER

To jodute! So sind verloren all unsre Waffen
und all unsre Wehr,
kommt der gewaltige König her.

Jesus erscheint aus der Mitte zwischen den Engeln.

JESUS

Ich gebiete dir, Riegel vor dieser Höll,
dass du öffnest dich gar schnell!
Ich will brechen der Hölle Tor
und holen hier die Meinen vor.
Ich bin das A und bin das O.
Das sollt ihr alle wissen froh,
die da sind in dieser Feste.
Ich bin der Erste und der Letzte.
Ich bin der Schlüssel David.
Die Meinen werden all befreit.

SATAN

Wer ist dieser Mann mit diesem roten Kleide,
der uns so vieles tut zuleide?
Das ist unhöflich getan,
dass es uns so soll ergehn!

JESUS

Schweig, du Drache Satana,
schweig, verdammte Schlange da!
Springet auf, ihr Höllentor!
Die Seelen sollen all hervor,
die hier drinnen sind gefangen.
Ich habe an dem Kreuz gehangen
für die, die meinen Will' erfüllten.
Große Qual hab ich erlitten,
an meinem Leib fünf Wunden.

Damit soll Luzifer werden gebunden
bis an den jüngsten Tag.

Ein Erdbebengrollen setzt ein.

DIE ENGEL

Das ist ihm ewige Pein und ein großer Schlag.

Jesus zerbricht die Tore der Hölle. Das Grollen schwillt an und endet mit einem Schlag. Dabei stürzen die Gitter über die fallenden Teufel. Aus dramaturgischen Gründen sagen die Engel diese Worte des Jesus.

JESUS

Weichet rasch von hinnen,
all der Hölle Gesellen.

Die Teufel fliehen. Unter Blitzen und anschwellendem Donner stürmt Luzifer gegen Jesus an. Vor Jesus stürzt er mit lautem Schlag zu Boden.

Luzifer, du böser Geist,
du sollst bleiben in diesen Ketten fest.
Du wirst nun öfter gebrandmarkt hier.
Meine Lieben will ich retten vor dir.

Die Seelen singen¹⁶

¹⁶ Text: Aus dem Canticum Triumphale in der Osternacht
Übersetzung: Du bist angekommen, Ersehnter, den wir erwarteten
in der Finsternis, das du herausführst in dieser Nacht die
Gefesselten aus den Verliesen.



JESUS

Kommet her, meine Gebenedeiten!
Ihr sollt nun keine Pein mehr leiden.
Ich will euch führen in meines Vaters Reich.
Da sollt ihr ewiglich
besitzen die lautere Klarheit,
die ohne Ende ist euch bereit.

Christus und die Seelen haben sich einander genähert.

Adam, reich mir deine rechte Hand.
Heil und Glück hab ich dir zugewandt.
Ich vergebe dir,
dass du dich versündigt hast an mir.

ADAM

Lob sei dir und Ehre,
aller Welten Herre!
Ich und all mein Geschlecht
Wir waren verdammt mit Recht.

Nun willst du in deiner Barmherzigkeit
uns erlösen aus Jammer und Leid.

Eva, Eva,
glücklichselig Weib, sei mir nah!

JESUS

Eva, du warst in deinen Sünden gestorben.
Nun habe ich dich mit meinem Tod wieder erworben
und will dich bringen vor meines Vaters Thron.

EVA

O Jesus, Herr und Gottes Sohn,
ich hab gesündigt gegen dich,
da ich ließ betrügen mich,
dass ich dein Gebot gebrochen.
So bin ich geblieben im Höllenrachen
wohl fünftausend Jahr.
Nun bin ich erlöset offenbar.

JESUS

Folgt mir mit der ganzen Schar!
Die meinen Willen haben getan,
die sollen alle mit mir gehn!

Die Seelen treten näher an Jesus heran.

TUTEVILLE

Er packt Johannes den Täufer.

Hört, ihr, Mann mit dem rauhen Felle.
Ihr bleibt mit uns in der Hölle.

Diese Kamelshaut,
die tut uns gut,
wenn es regnen will.
Weißt nicht? Ich heiße Tutevill'.
Du musst tun, was ich hier will!
Du bist ja der letzte,
du musst bleiben in dem Neste.

TÄUFER

Lass mich ungeschoren!
Ich bin schon erkoren.
Jesus hat für mich die Schuld bezahlt.
Nichts mehr als Geisel mich hier hält.
Und lässt du nicht schnell von mir,
einen Schlag auf den Hintern versetze ich dir.

*Tuteville weicht, aber Satan schleicht hinter dem Täufer her
und faßt ihn beim Schopf.*

SATAN

Höret, ehrwürdiger Herr Baptist.
Ihr kennt viel arge List.
Wollt Ihr so davon uns rennen?
Fürwahr, Ihr müsst mit mir in der Hölle brennen!
Wollt Ihr mir dennoch entfahren,
ich halte Euch fest bei den Haaren.

TÄUFER

Satan, du sollst mich lassen gehn
und keine Gemeinschaft mit mir mehr sehn.

Er reißt sich los und stößt ihn zu Boden.

Fahr vielmehr nieder in die Höllen.
Da sollst du ewiglich dich quälen.
Ich will mich nun zur Freude kehren
mit Jesus, meinem lieben Herren.
Tust du das nicht in aller Eil,
dir wird noch größerer Schaden zuteil!

*Nun sind alle Teufel entwichen. Luzifer liegt wie tot am Boden.
Jesus ist wieder nach hinten zur Mitte gegangen, aus der er
gekommen war. Die Engel und die Seelen sind zur Seite
getreten. Langsam schleichen die Teufel wieder auf die Bühne,
als erster Puk.*

PUK

Herr und Meister Luzifer,
Ihr seid ein rechter Betrüger mir.
Ihr liegt nun da wie ein verdorbener Gauch.
Man sollt Euch bei den Füßen hängen in den Rauch.
Ihr mögt Euch wohl zu den geschornen Schafen stecken
und lernen neu die Milch aufschlecken.
Es scheint, Euch hat die Sucht gepackt,
dass ihr Euch hier nicht Frieden schafft.
Ich habe oft gehört, und es ist auch recht:
dass der erlene Herr bezwinget den eichenen Knecht.

Langsam erhebt sich Luzifer, dabei sprechend:

LUZIFER

Wehe nun und immer mehr!

Welch ein Gewaltiger ist dieser Herr!
Er nimmt uns, was wir in Jahren zu Hauf gezogen.
Ward je ein Mensch schon so betrogen?
Wie heimlich hat er das zuweg gebracht!
Zwar sollten's wir haben zuvor wohl bedacht,
da eine Jungfrau ihn gebar,
was auf der Welt noch nie geschehen war.
Meine Kumpan', nun lasst es geschehn.
Wir wollen nächstens wohl besser zusehn.
Diese Schar war mit Unrecht gewonnen.
Also ist sie uns wieder entronnen.

Luzifer geht, von den Teufeln gestützt, links ab.

JESUS

Michael, mein Engel klar,
ich übergebe dir Adam und seine Schar.
Alle, die dazu gehören,
die sollst ins Paradies du führen.
Dort sollen sie alle warten mein
und leiden keine Pein.

MICHAEL *tritt vor*

Wahrer Gottessohn, es soll werden,
was du willst im Himmel und auf Erden.
Ins Paradies will ich sie bringen.
Dort werden sie ewigen Frieden finden.
Du bist Gott allmächtig.
Alles, was du bittest mich,
das will ich nach dem Besten
mit gutem Willen leisten.

Michael führt die Seelen auf den Weg zum Paradies. Sie gehen dabei nur einige Schritte nach rechts. Während sie dabei singen, verlässt Jesus die Bühne aus der Mitte, durch die er sie betreten hat.

Die Seelen singen¹⁷

f
Tu fac - tus es des - - pe - ra - tis

mf *f*
mag - na con - so - la-- - ti - o in

tor - - - - - men - tis.____

A - - - - le - lu - - ja,

f
A - - - - le lu - - ja, A - - - - le

lu - - - - ja, A - le - u - ja -

A - le - - - - - lu - ja.

¹⁷ Text: Aus dem Canticum Triumphale in der Osternacht
Übersetzung: Du bist zur Hoffnung geworden für die Verzweifelten,
der mächtige Trost in den Qualen. Halleluja!

Siebente Szene

Vor dem Paradies

Während sie noch singen, kommen ihnen von rechts Enoch und Elias entgegen.

SIMEON

Wer sind diese zwei?

Sagt uns, warum habt ihr nicht gelitten Weh?

Ihr seid nicht in der Hölle gewesen?

Warum seid ihr vor andern Menschen auserlesen?

ENOCH

Ich bin der alte Enoch

und lebe leibhaftig noch,

wie ich war auf Erden.

Gott hob mich auf und ließ mich werden

in dem Paradeise

nach seiner göttlichen Weise.

Da soll ich nun und mein Freund

verweilen eine lange Zeit.

Das Paradies solln wir bereiten

bis zu Antichristes Zeiten.

Dann werden wir erleiden den Tod

und erlöset werden von irdischer Not.

ELIAS

Elias werde ich genannt,

der da mit euch auf der Erde stand.

Da kam Gottes Macht
und seine allmächtige Kraft,
die nahm mich in den Himmel auf lebendig,
in einem Wagen, der war feurig.
Derselbe feurige Wagen
hat uns an diesen Ort getragen.
Da sollen wir so lange sein,
ohne jede Not und Pein,
bis Antichrist kommt in das Land.
Dann werden wir wieder niedergesandt
und sollen sein die wahren Prediger
gegen seine falsche Lehr'.
Darum setzt er uns nicht der Marter aus.
So kamen wir an das Himmelshaus.
Darin sollt ihr bald ruhen,
des könnt ihr euch wohl freuen.

Der Schächer tritt von rechts auf mit einem großen Kreuz.

DAVID

Lieber Freund, wer bist denn du,
dass du wanderst hier so froh
in des Paradieses Garten?

SCHACHER

Wißt ihr nicht, auf wen ich warte?
Ich bin der Schächer. Am Stillen Freitage
sprach ich zu Gottes Sohn mit meiner Klage:
Herr, gedenke meiner gnädig,
wenn du kommst in deines Vaters Reich.
Da sprach er zu mir:

Wahrlich, ich sage dir:
Du sollst heute mit mir sein fürwahr
in dem Paradiese klar.
Er sprach: Dies Kreuz sollst du mit dir bringen.
Wenn dich der Engel will abdrängen,
so sprich: Engel Gottes, mein Wahrzeichen ist dies.
Am Kreuz man Gott in sein Herze stieß.
An diesem Ort lass mich verweilen,
bis er selber wird hereilen.
Deshalb warte ich jetzt hier.

SEELEN

So harren wir mit dir.

URIEL

Als es Gottes Wille war,
schuf er die Welt und alles, was darinnen war.
Da schuf er ein Paradies der Lust,
darinnen ruhen sollte des Menschen Brust.

GABRIEL

Da stellte Gott hinein dich, Adam, offenbar:
ein Mensch nach Gottes Bilde klar.
Da hat dich herausgeworfen deine Sünde,
so daß seit jener Stunde
für mehr denn fünftausend Jahr
von all der Menschen Schar
niemand konnte hereinkommen.

RAPHAEL

Nun hat euch Gott mit seinem Tod
wieder angenommen.

MICHAEL

Ins Paradies soll ich euch wieder bringen.
Davor seht ihr ein scharfes Schwert hängen.
Da sollt ihr euch nicht fürchten vor.
Tretet an des Paradieses Tor.
Vor dem Saal der Freuden sollt ihr warten,
bis Gott selbst euch holt in seinen Garten.

*Die Seelen schreiten alle rechts heraus. Die Engel bleiben
stehen. Es wird dunkel.*

3. Teil

Achte Szene

Der Morgen am Grab

Ganz langsam wird es hell. Um das Grab erkennt man die schlafenden Ritter. Mit dem ersten Hellwerden singt der Wächter.

Der Wächter singt:

Text: 15. Jh.

Satz: Michael Praetorius 1609

Der Mor-gen-stern ist auf - - ge - gan-gen,
er leucht da-her zu die-ser Stun - de hoch
ü-ber Berg und tie - fe Tal,
vor Freud singt uns der lie - ben En - - - gel Schar.

WÄCHTER:

Wachet, Ritter, der Tag bricht an.

Ich sehe verblassen die Morgenstern'!

Der Wächter bläst drei zart an- und abschwellende Töne.

Es tauet auf der Aue.
Ritter stolz, brich deine Ruhe!
Wenn ein Ritter läge warm
in des Herzeliebchens Arm,
so könnt ich nicht darüber klagen,
dass sie im Neste länger lagen,
bis es wär schon Morgen.
Ihr aber liegt in Sorgen.
Steht auf, es ist heller Morgen!

Der Wächter bläst wieder dreimal, jetzt etwas lauter und einfacher.

WÄCHTER:

Weh, o weh ihr Wachen.
Wollt ihr den ganzen Tag schlafen?
Die Sonne wird euch noch auf den Hintern scheinen.
Unserer Bürger Mägde rührten schon das Futter den
Schweinen.
Kann ich euch wecken nicht mit dem Horn,
so muss man euch läuten die Glocken vom Turm.
Eine Glocke wird dreimal laut angeschlagen.

SALOMON

Wohlauf, Ritter und Knappen!
Hier wurd' allzulang geschlafen!

Er erblickt das leere Grab. Nach einer Schreckenspause:

Schändlich ist es uns ergangen!

Jesus, der ist auferstanden!
Es brach eine verfluchte Stunde an,
da ich dies alles begann.
Hier ist verloren Gut und Ehr.
Des müssen wir uns wohl schämen sehr.

SAMPSON

Weh, weh! Mir träumte so unsachte.
Ich weiß nicht, was es mir brachte.
Ich weiß nicht, was ich sage —
ein großes Erdbeben kam noch vor Tage.
Das ist uns allen zum Unheil geschehn.
Ich konnte weder sitzen noch stehn.
O ja! Das sagte ich wohl zuvor!
Ihr schenktet mir leider nicht Gehör.

Jetzt erst erblickt er das leere Grab und erschrickt.

Seine Jünger sind gekommen
und haben uns den Mann genommen.

*Boas von Thamar, der sich inzwischen erhoben hat, blickt in
das leere Grab.*

BOAS VON THAMAR

O weh des Schlafes, den wir schliefen.
Dass wir den Wächter nicht anriefen.
Ja, seiner sind wir zu sicher gewesen.
Ich habe jedoch in der Bibel gelesen:
man soll keines Dinges zu sicher sein.
Das ist bei uns nun wohl geschehn.

Gebet doch Rat: mit welchen Ehren können wir treten
vor unsern Herrn, da wir Jesus haben verloren?

SADOCH, der sich mit Boas erhoben hatte:

Ach woher denn. Ihr werdet es hören!

Allein, ist es uns misslich geschehn,
wir wollen auf unserer Unschuld bestehn.

Warum sollten wir aus dem Lande weichen?

Wir wollen uns mutig stellen.

Wir wollen hin zu Kaiphas gehn
und lassen die Juden dies alles verstehn.

Neunte Szene

In der Stadt

Kaiphas und Hannas treten von links dazu.

SALOMON

Kaiphas, finden wir Gnade vor Recht?

KAIPHAS

Ihr Helden, so sprecht!

Wie habt ihr es vollbracht?

Habt ihr das Grab wohl recht bewacht?

SAMPSON

Kaiphas, können wir reden ohne Gefahr?

KAIPHAS

Ja, sagt an fürwahr!

Sprecht, was erfuhret ihr?

SAMPSON

Herr und all ihr Juden, das glaubet mir:

In dieser selben Nacht

sind wir in furchtbare Not gebracht.

Eh' es begann zu tagen,

wurden wir zur Erde niedergeschlagen

von einem gewaltigen Beben.

Das ging uns fast ans Leben.

Wir verloren unsre Sinne.

KAIPHAS

So schert euch denn von hinnen.

O weh, ihr Helden groß.

Warum lieft ihr nicht vom Grabe los
und hättet uns das angesagt?

So hätten wir mehr Leute an das Grab gebracht.

Konnte einer beim andern nicht Hilfe finden,
man sollte euch das eigne Haus anzünden.

BOAS VON THAMAR

Kaiphas, nun höre mich:

Hätte es betroffen dich,
du ließest wohl dein Schelten.

Ich will alles dir vermelden:

Kaiphas, das sei dir bericht':

Jesus ist im Grabe nicht.

Er ist auferstanden
und ist nach Galiläa gegangen.

HANNAS

Hört doch einer diesen Affen!

Was beginnt er da zu kläffen?

Wie könnt einer vom Tode aufstehn
oder aus dem Grabe gehn?

Das Grab haben wir mit Steinen wohl verwahrt,
dass da kein Mann heraus uns fährt.

Wir haben unser Siegel vorgehängt.

Er hat sich nicht herausgedrängt.

Befreien konnt er sich nicht selber.

*Hannas, der sich in einen hellen Zorn hineingesteigert hat,
verliert fast für einen Moment die Beherrschung.*

Weh, ihr großen Kälber!
Ihr habt übel dran getan!
Ihr seht euch noch als Ritter an?

SADOCH

Hannas, dummer Mann!
Die Worte lasst bestehn!
Ich will dir sagen Worte schwer:
Jesus ist ein großer Herr!
Ich sah es doch fürwahr,
dass ein Engel von dem Himmel klar
in einem hellen Scheine kam
und die Frauen zu sich nahm
an das Grab und sprach es aus:
Jesus Nazarene, der ist auferstanden
und nach Galiläa gegangen.
Euer Spott, der ist uns einerlei.
Schaut selber hin, es steht euch frei.
Das Grab findet ihr unverdorben.
Der Engel hat den Stein erhoben.
Das kann nun anders wohl nicht sein.
Gott hat überwunden des Todes Pein.

*Die Juden beraten sich kurz. Dann gibt Hannas Kaiphas einen
Geldbeutel. Kaiphas hält den Rittern den Beutel hin.*

KAIPHAS

Ihr Ritter und ihr tapferen Held',
seht, nehmt dieses Geld
und verschweiget das Geschehn,
das ihr am Grabe habt gesehn.

Nach einigem Zögern ergreift Salomon den Geldbeutel.

Fragt euch wer, wo der Leichnam sei,
so sagt — das sollt ihr geloben frei —,
die Jünger haben ihn aus dem Grab gestohlen.
So bleiben diese Dinge verborgen.

SALOMON

Wir alle werden schweigen still.
Doch wenn es Pilatus wissen will,
so müssen wir ihn lassen sehn,
was vom Anbeginn bis zum Ende geschehn.

HANNAS

Ihr Ritter, vor Pilatus werden wir euch helfen können.
Nur vor dem Volk sollt ihr die Dinge nicht nennen.
Das Volk ist so reizbar und grollt.
Und wissen sie dies, sie werden uns nimmer hold.
Darum, ihr lieben Ritter,
bewahret diese neue Mär
heimlich still für euch.
Wir werden euch machen reich.

SAMPSON

Hannas, du hast uns um dies leicht genug gebeten.

Wir schweigen eher als wir davon reden.
Es steh darum nun, wie es will,
das wissen in Galiläa der Leute viel.

*Kaiphaz und Hannas treten nach links ab.
Die Ritter treten ab. Pilatus tritt mit dem Knappe auf.*

PILATUS

Mein Knappe, mein Knappe!

KNAPPE

Was wünscht Ihr, mein lieber Herr?

PILATUS

Mein Knappe, geh an das Grab!
Bringe mir neue Botschaft herab
und sage den Rittern,
daß sie kommen vor ihren Herrn!

KNAPPE

Herr, das soll geschehn nach deinem Willen.
Die Botschaft will ich recht erfüllen.

Der Knappe tritt von rechts auf.

KNAPPE

Ihr Ritter, Gott grüß euch alle vier!
Ihr sollt kommen schnell mit mir
zu Pilatus, eurem Herrn.
Er mag euer nicht entbehren.
Seid bereit und kommet schnell,

das lasst euch raten.

So bleibt euch auch etwas vom Passahbraten.

BOAS VON THAMAR

Mein Knappe, es muss wohl sein.

Ich fürchte, ihr Helden, das bringt uns Pein.

SADOCH

Liebe Gesellen, nun lasst es gehn.

Was kommen soll, wird doch geschehen.

Der Knappe führt die Ritter zu Pilatus, der von rechts auftritt.

SADOCH

Gnade, Herr König!

PILATUS

Ihr Ritter, wie steht euer Ding?

Was ist euch geschehn?

Was habt ihr in dieser Nacht an dem Grabe gesehn?

SALOMON

Pilatus, Herr König,
uns sind begegnet seltsame Ding.

Das sind neue Mär,
groß und allzu schwer.

Jesus, den deine Mannen
hüten sollten, ist auferstanden.

PILATUS

Ja, das wusste ich wohl zuvor.

Wahrlich, ihr habt den Mann übel verlorn!

SAMPSON

Ja, Pilatus, Herr, das ist nun so.

Darüber sind wir und alle Juden nicht froh.

PILATUS

Ihr Ritter, wie das konnte geschehn,
das müßt ihr mir sogleich gestehn!

SAMPSON

Pilatus, von dem höchsten Thron
kamen die Engel wunderschön.

Die haben uns den Mann genommen.

Da haben wir große Furcht bekommen.

Ich weiß ja nicht, wie mir geschehn.

Ich konnte weder hören noch sehn.

Herr, Ihr mögt glauben, was Ihr wollt.

All das war nicht unsre Schuld.

Da wir an dem Grabe lagen,

wo wir recht achtgaben,

da kamen die Engel mit Gewalt,

mit großer Klarheit, wohlgestalt'.

Die nahmen uns Verstand und Sinn

und streckten uns zum Schläfe hin.

Die Engel zu dem Grabe kamen,

Jesus sie da herausnahmen.

Den hatten sie lebendig zwischen sich

mit großer Freude, so dünkte mich.

Sie führten ihn an eine Stätte klar,

das wurde ich in meinem Schlaf gewahr.

PILATUS

Schlieft ihr, wie konntet ihr das sehn?
Das kann nicht gut zusammen stehn!
Saht ihr es, so schließt ihr nicht.
Ihr habt das selber unter euch erdicht'.
Seid ihr nun des Schlafes satt?
Man mache euch mit Daumenschrauben ein Fingerbad.
Dass ihr überhaupt zum Grab gegangen,
dafür sollte man euch mit Prügel empfangen.
Ihr seid mir edle Rittersleut!
Teuer steht euch die Tapferkeit!
Welche Ehre habt ihr nun erjagt,
da ihr mir jetzt die Wahrheit sagt?
Wart ihr Helden ruhmbekannt,
das hat nun gefunden ein schmähhches End.
Ihr seid Helden allen zur Not.
Fürwahr, ihr verdient alle nicht einen Kanten Brot.
Ihr seid Helden, gilt es zu fliehn.
Sitzt nieder und lasst euch die Daumen ziehn.

BOAS VON THAMAR

Seht, was ein jeder nun davon habe,
dass wir schliefen an dem Grabe,
da wir Wache halten sollten.
Das wird uns wahrlich hart vergolten
mit Schimpf und Hohn für aller Ohr.
Hätten wir das verhütet zuvor,
so täten uns diese Worte nicht not

und brauchten nicht leiden Schimpf und Spott.
Nun haben wir Gut und Ehre verloren.
Nun wird man uns immer halten für Toren.
Und wo man andere Ritter preist,
man mit dem Finger auf uns weist.

PILATUS

Mich dünkt, Jesus bracht euch in Schand
und alles jüdische Land.
Was hilft euch länger Säumen?
Mit Schande müsst ihr meinen Hof räumen!

*Der Knappe führt die Ritter nach rechts ab. Die Ritter gehen zu
den Juden.*

SADOCH

Kaiphäs, Pilatus hat uns verurteilt schlecht
und sich böß an uns gerächt.
Sorget da nun anders für,
dass wir wieder treten können
vor unseres Herren Tür.
Geschieht das nicht ganz schnell,
so will ich und meine Gesell'n
überlaut es sprechen aus,
wie Jesus ist gekommen raus.

KAIPHAS

Ihr Ritter, lasst euren Zorn!
Wir haben euch gelobt zuvorn,
dass wir euch aus der Klemme heben.
Wir müssen sehn, wie wir Pilatus bereden.

HANNAS

Ihr Ritter, liegt euch an des Pilatus Huld,
so diesen Brief ihr nehmen sollt.
Wenn er ihn hat vernommen,
könnt ihr noch mal davonkommen.
Lasst ihn wissen damit
unsern Dienst und steten Fried'.

Die Ritter gehen zu Pilatus und seinem Schreiber.

SADOCH

Pilatus, lieber Herr!
Der Juden Bischof biet' euch Dienst und Ehr.
Diesen Brief, den sendet er.
Lasst lesen, was darinnen wär.

PILATUS

Herr Schreiber, diesen Brief lest mir fein!

SCHREIBER

Herr, so soll es immer sein.
Pilatus, lieber Herr, schenk dem Brief Gehör!

PILATUS

Ja, Schreiber, fanget an!

SCHREIBER

Das will ich tun, so gut ich kann.
Hier steht geschrieben also:

Pilatus, Herr, sei froh!
Der Juden Bischof Kaiphas
und Hannas, der auch Bischof war,
und die Juden allgemein,
die entbieten dir, Herr, so rein,
steten Frieden und ewigen Dienst
und bitten dich bei deiner Gunst,
diese vier Rittersleut
wollest nehmen zu dir heut
wieder auf in Gnaden.
Das werden sie immer zu vergelten haben.

PILATUS

Ihr Ritter, nach der Juden Gunst
nehm ich euch wieder in Frieden und Dienst.
Seid meine Mannen treu
und besitzet nun aufs neu
euer Gut und euer Land.

Die Ritter ziehen ab.

Mich dünket doch, die Juden sind in Schand.
Sie mögen es hin und her wenden.
Ich kann nichts Wahres an ihren Reden finden.

PILATUS *allein auf der Bühne*

Seh ich die Sache richtig an,
so haben sie töricht getan,
da Jesus ist durch sie gestorben.
Sie haben sich ewig Herzeleid erworben.
Jesus, der da gekommen von Gott,

ist auferstanden von dem Tod.
Das wollten sie nun gerne verdecken.
Fürwahr, sie müssen ihn alle schmecken!
Das haben sie selbst zuvor gesagt.
Nun wird es mit Recht an ihnen gestraft.
Wie gern wollt ich Jesus von ihnen befreien.
Ich sprach: Ich will unschuldig an seinem Blute sein.
Da riefen sie alle
mit lautem Schalle:
Das kümmert uns einen Wind!
Sein Blut komme über uns und unsre Kind'.
Das mag denn wohl bald kommen
zu ihrem großen Unfrommen.

Auszug der Kumpanei

Die ganze Kumpanei stellt sich auf der Vorbühne auf.

GABRIEL:

Höret ein wenig, alle gemein,
beide, groß und klein:
dass unser Spiel in kurzer Frist
nun zu Ende geführet ist!
Was hier und da am Spiel gebricht,
legt es uns aus zum Argen nicht.
Habe ich doch oft gelesen:
Kein Mensch ist noch vollkommen gewesen.

Auch sah ich auf der Welt nicht einen,
der allen konnte zum Danke dienen!

URIEL:

Darum bitten wir euch am End,
Doch einst wird es uns frommen. —
daß ihr's mit Rat uns zum besten wend'.
Wenn wir das erreichen können,
werden wir später es besser bringen.
Wir wollen uns freuen in Gott
und erfüllen sein göttlich Gebot
und leben all nach Gottes Gnaden.
So kann das Böse uns nicht schaden.
Gott gebe, daß wir bleiben in seinem ewigen Reich,
dazu verhelfe Gott uns gleich.
Denn Gott tat uns alle rächen
und den Teufeln die Hölle zerbrechen.
Er hat uns das Paradies gegeben.
Da sollen wir ewig mit ihm leben.
Des wollen wir uns freuen in allen Landen
und alle singen: Christ ist erstanden!

Spieler und Zuschauer singen Christ ist erstanden.

Weise: Salzburg 1160
Worte: 13. Jahrhundert (Bayern/Österreich)

Christ ist er - stan - den von der Mar - ter
al - le. Des solln wir al - le froh sein,
Christ will un-ser Trost sein. Ky - ri - e - leis.
Wär er nicht er - sta - den, so wär die Welt ver -
gan - gen. Seit dass er er - stan-den ist, so
lo-ben wir den Her-ren Je-sum Christ. Ky - ri - e -
leis. Hal - le - lu - jah, hal - le - lu - jah,
hal - le - lu - jah! Des solln wir al - le froh sein,
Christ will un-ser Trost sein. Ky - ri - e - leis.

Während der zweiten Strophe zieht die Kumpanei von der Bühne durch den Zuschauerraum singend ab.

ENDE